

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

436 (18.9.1932) Sonntagsausgabe

Bezugspreis: Drei Bände monatlich 2,90 M.
Im voraus, im Verlag oder in den
Abbestellstellen abgeholt. 2,50 M. Durch
die Post bezogen (einmal jährlich) mo-
natlich 2,10 M. auswärts 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Verkaufszahl 10 Pf.,
Sonntags- und Feiertags-
Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gehalts- Erreit. Anstufungen usw.
hat der Besteller keine Ansprüche bei
Veränderung oder Nichterhalten der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Monats auf den
Monats- Kisten angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille- Seite
0,40 M. Stellen-, Gelube-, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Restame- Seite
— M. an erster Stelle 2,50 M.
Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt,
der bei Nichterhalten des Stieles, bei
geringerer Verbreitung und bei Kon-
kurrenz an der Kraft tritt. Erläuterungs-
ort und Vertriebsort in Karlsruhe.

Sechste Auflage
aller badischen Zeitungen.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 18. September 1932

Einzelpreis 15 Pfennig

48. Jahrgang. Nr. 436

Verantwortlich: Dr. Ferdinand Thierack
Redaktion: Dr. Kurt Metzger
Hauptredaktion: Dr. Kurt Metzger
Postfach: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Hauptredaktion: Kaiserstraße 80a
Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359

50 794 Bezugsnehmer
ft. not. Beglaubigung v. 20. Jan. 1932

Ausfchreibung der Neuwahlen

Am 6. November wird gewählt. / Immer noch Ausschuß-Kampf gegen Papen.

m. Berlin, 17. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Das Reichskabinett hat am Samstag beschlossen,
Herrn von Hindenburg den 6. November als Wahltermin in
Vorschlag zu bringen. Man hat also nicht einmal eine Woche ver-
gehen lassen, sondern schon nach Ablauf weniger Tage die Neuwahlen
ausgeschrieben. Offenbar hat sich das Reichskabinett auf den Stand-
punkt gestellt, daß menschlicher Voraussicht nach die Auflösung des
alten Reichstages keine unliebsamen Folgen haben wird, und daß die
Parteien vernünftig genug sein werden, auf ihre Anhänger einzu-
wirken, alles zu unterlassen, was zu einer Störung der Ruhe und
Ordnung führen könnte. Sollte allerdings wider Erwarten eine
stille Abwidlung des Wahlgeschäfts in Frage gestellt werden, dann
wird die Reichsregierung natürlich keinen Augenblick zögern, um
dem Reichspräsidenten eine Sinausschiebung des Wahltermins vor-
zuschlagen. Der 6. November ist der letzte Sonntag innerhalb der
von der Reichsverfassung vorgeschriebenen 60 Tage Frist.

Daß das Kabinett diesen Tag gewählt hat, hat seine guten
Gründe. Bis zum 6. November wird sich das Wirtschaftspro-
gramm schon einigermaßen ausgewirkt haben. Der deutsche Wähler
wird dann bereits erkennen, ob die Reichsregierung gut daran getan
hat, den Reichstag nach Sause zu schieben, der noch nach seiner Auf-
lösung die Aufhebung der Notverordnung vom 4. September be-
schlossen hat. Diese Verordnung bildet aber die Grundlage unseres
wirtschaftlichen Wiederaufstieges. Auch die Regierung Papen war
verpflichtet, alle erdenklichen Anstrengungen zu machen, um der Ar-
beitslosigkeit zu begegnen. Sie hat das gigantische Werk in Angriff
genommen, ist aber darin durch die Parteien gestört worden, die
nicht einmal den Mut aufbrachten, die Verlesung des Regierungs-
programms im Reichstag mit anzuhören. Sie wollen jetzt im
Ueberwachungsaußschuß den Kampf gegen die Regierung
Papen fortsetzen, wobei aber einige Parteien schon nicht mehr mit
ganzen Herzen bei der Sache sind. Am Donnerstag, den 22. Septem-
ber, wird der Ausschuß wieder zusammentreten. Er wird sich erneut
mit den Vorschlägen des 12. September beschäftigen. Ob
es bereits an diesem Tage zu der geplanten „Zeugenvernehmung“
kommen wird, erscheint uns fraglich. Wir nehmen eher an, daß der
Ausschußvorsitzende, Herr Löbe, Vorschläge über die Zeugenver-
nehmung und den künftigen Arbeitsplan des Ausschusses machen
wird. Daß die Reichsregierung weder ihren Ministern noch ihren
Beamten gestatten wird, vor dem Ausschuß zu erscheinen, so lange
Herr Göring nicht den Rückzug antritt, hat sie bereits wiederholt
zum Ausdruck gebracht. In dieser Haltung hat sich nichts geändert.

Die kommende Reichsreform.

m. Berlin, 17. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Die ersten Andeutungen über die Reichsreformpläne der
Regierung sind in der Wilhelmstraße sehr unangenehm bemerkt wor-
den, offenbar weil sie politisch in einem unangenehmen Augenblick ge-
kommen sind. Das Kabinett Papen wehrt sich ganz entschieden gegen

den Eindruck, als ob es sich mit der Absicht trüge, die Reichsreform
auf dem Wege der Notverordnung im Gegensatz zu den Ländern zu
machen. Davon kann auch tatsächlich keine Rede sein. Der Kanzler
hat bei der Länderkonferenz im Juli in Stuttgart die Versicherung
gegeben, daß die Reform nicht ohne Beteiligung der
Länder gemacht würde und daß er keinen endgültigen Ent-
wurf aufstellen würde ohne vorherige Stellungnahme der Länder.
Das hindert natürlich nicht, daß im Innenministerium entsprechende
Entwürfe ausgearbeitet werden, und daß auch im Kabinett die Richt-
linien, die für solche vorläufige Entwürfe maßgebend sein sollen,
besprochen sind, wobei übrigens bemerkt zu werden verdient, daß
der Gedanke durch Rückwärtsrevision der Erbsberger-
schen Steuerreform den Ländern ihre finanzielle Selbständig-
keit zum großen Teil wiederzugeben, nicht bei allen Reichsreform-
Anhängern gefunden hat. Jedenfalls liegt die Reichsreform selbst,
die unter allen Umständen an dem föderalistischen Charakter
des Reiches festhalten will, und wie uns bestimmt ver-
sichert wird, an der Selbständigkeit der süddeutschen
Staaten einisch. Hessen nichts ändern wird, noch in
weitem Felde. Der Kanzler will die Pläne erst weiter verfolgen,
wenn seine Regierung durch Erfolge auf anderen Gebieten festen
Fuß gefaßt hat.

Unabhängig davon und mit viel kürzeren Fristen soll das aktuelle
Problem Reich-Preußen in Angriff genommen werden, um in
irgend einer Form den Dualismus zwischen Reich und Preußen, der
sich in den letzten Jahren so schmerzhaft bemerkbar gemacht hat, zu be-
seitigen. Auch dabei ist aber, wie wir schon sagten, an eine Zerstück-
lung Preußens etwa durch Aufstellung in Reichsprövinzen nicht ge-
dacht. Der Grundgedanke scheint hier der zu sein, durch eine Art
Personalluni zwischen einzelnen Ministerien die Möglichkeit
eines Gegenarbeitens der preußischen Regierung gegen die Reichs-
regierung praktisch anzuschaffen.

Soesch bei Herriot

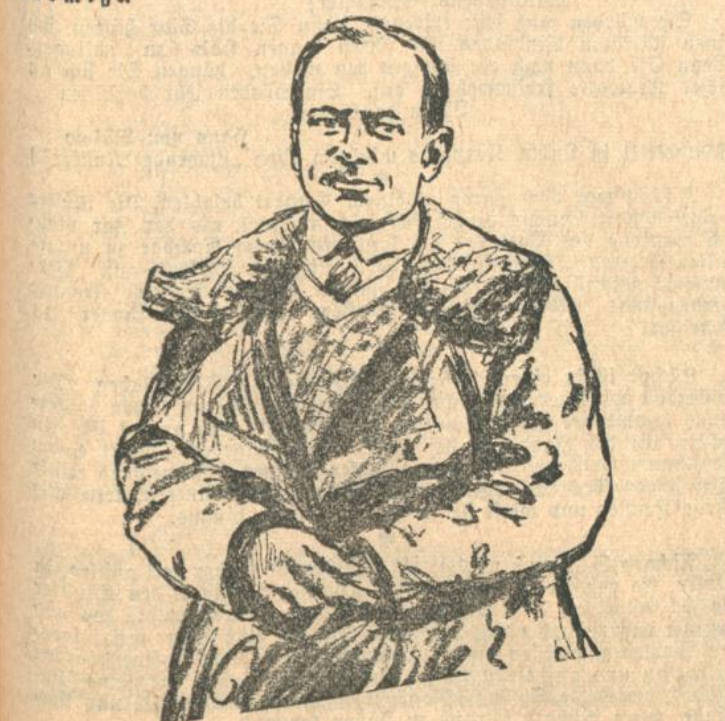
II. Paris, 17. Sept. Minister-
präsident Herriot hat den deutschen
Botschafter am Samstag vormittag
zu einer längeren Unterredung emp-
fangen. Wie üblich, teilte Herr von
Soesch dem Ministerpräsidenten
seine bevorstehende Verlesung nach
London mit, woran sich eine Aus-
sprache über die politische Lage und
die schwebenden Fragen in zwan-
ziger Weise angeschlossen. Der deutsche
Botschafter tritt am Samstag seinen
Sommerurlaub an. Er wird
noch einmal nach Paris zurückkehren.
Es handelt sich also nicht um eine
offizielle Abschiedsaudienz.



Udet vermißt?

Nachspiel zum Ozeanflug der Familie Hutchinson / Eine Rettungsexpedition unterwegs.

m. Berlin, 17. Sept. (Drahtmeldung unserer Berl. Schrift-
leitung.) Der deutsche Kunflieger Ernst Udet, der sich vor drei
Tagen auf Anordnung der Filmgesellschaft, bei der er augenblick-
lich für die Herstellung eines Grönlandfilms tätig ist, auf die Suche
nach der damals vermißten, inzwischen aber gereihten fliegenden
Familie Hutchinson begeben hatte, wird seit diesem Tage
vermißt.



Ernst Udet,

Der Leiter der Grönlandfilm-Expedition, Dr. Fand, hat in
einem Telegramm an seine Filmgesellschaft mitgeteilt, daß die
Expedition seit drei Tagen, trotz günstigen Wetters, ohne Nach-
richt von dem deutschen Flieger geblieben ist. Er sei be-
sorgt, da sich an der 2500 Kilometer langen Grönlandküste, die Udet
bei Unglücksfall zurückzulegen hatte, teils keine menschlichen Sied-
lungen befinden, die bei einem etwaigen Unglück Udet Hilfe leisten
könnten. Der schon von vielen Seiten angegriffene Flug der Fa-
milie Hutchinson hat es mit sich gebracht, daß noch einmal eine
Rettungsexpedition ausgerüstet werden muß, um einen
der kühnen Helfer zu suchen, der seinerseits das Schicksal der Fa-
milie Hutchinson aufklären wollte.

Diese Meldung von dem Verschwinden Udet, die hoffentlich
nur eine Vermutung bleibt, hat große Beunruhigung mit einer Nach-
richt, die bald nach dem Italia-Unglück bei uns eintraf, als
Udet sich unter Zurücksetzung aller Bedenken aufmachte, um
durch einen Gewaltflug durch die Eiswelt der verunglückten ita-
lienischen Mobile-Mannschaft zu Hilfe zu eilen. Udet ist da-
mals nicht wieder heimgekehrt. Hoffentlich muß nicht einer unserer
besten Flieger das gleiche Schicksal erleiden.

II. Kopenhagen, 17. Sept. Bei der Leitung der Grönlandkolonie
Kopenhagen liegen noch keine Nachrichten darüber vor, daß
Udet vermißt ist. Wenn Udet wirklich verschollen wäre, so hätte man
längst von Grönland eine Meldung gehabt. Man hat jedenfalls von
Kopenhagen aus sofort nach Godhavn ein Telegramm aufgegeben,
um Klarheit zu bekommen. Gegebenenfalls kann sich sofort ein dänis-
ches Flugzeug auf die Suche nach Udet begeben.

Bier Deutsche an der polnischen Grenze verhaftet.

II. Weuthen, 17. Sept. In der Höhenlinder Chaussee gerieten
am Samstagvormittag bei einer Grenzbesichtigung sieben Ange-
hörige der Technischen Aohilfe über die dort sehr unüber-
sichtliche Grenze auf polnisches Gebiet. Vier Nothelfer
wurden von der polnischen Grenztruppe verhaftet. Die anderen
konnten noch rechtzeitig auf deutsches Gebiet zurückgehen.

Warum Neuwahlen?

Der gestrige Beschluß des Kabinetts, die Neuwahlen zum
Reichstage auf Sonntag, den 6. November, auszuschieben, macht
mit einem Schlage allen Gerüchten und Kombinationen ein Ende,
die Reichsregierung wolle unter Verfassungsbruch mit dem ganzen
parlamentarischen System aufräumen, nur um sich an der Macht zu
halten. Diese Gerüchte erhielten allerdings einige Nahrung durch
die Erklärung des Reichsinnenministers Freiherrn von Gagl, Wah-
len würden nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß Ruhe und
Ordnung in Deutschland herrschen. In der Tat wäre ein Hinaus-
schieben des Wahltermins verfassungsrechtlich nur dann zu recht-
fertigen gewesen, wenn ein Notstand angenommen wird. Die
Regierung beweist nun mit der Bekanntgabe des Wahltermins, daß
nach ihrer Auffassung die Voraussetzungen für einen Notstand nicht
gegeben sind, daß sie, wirtschaftlich gesehen, ihre Hoffnungen auf
ihre Programm und auf die leichten Anzeichen eines Konjunktur-
umschwungs setzt, und in politischer Hinsicht auf die Vernunft und
Disziplin des deutschen Volkes zählt. Wohl scheinen die letzten Vor-
gänge im Reichstage diese Auffassung Lügen zu strafen, denn gleich-
gültig, ob die Abstimmung oder das Mißtrauensvotum rechtens ist
oder nicht, die Tatsache besteht, daß eine überwältigende Mehrheit
des eben aufgelösten Reichstages der Regierung Papen ihr Miß-
trauen ausgesprochen hat. Wenn man aber im Lande herumfragt,
wie sich das Volk zu der Regierung Papen stellt, so wird das
Ergebnis allemal die Vermutung des Kanzlers bestätigen, daß Mil-
lionen von Deutschen hinter dieser Regierung stehen. Aber diese
Millionen haben nicht die Möglichkeit, ihrer Willensmeinung zum
politischen Ausdruck zu verhelfen. Es ist sicher, daß Neuwahlen an
der Zusammensetzung des Reichstages nicht allzu viel ändern werden.
Wenn die Wahlen also einen Sinn haben, so ganz gewiß nicht den,
daß sie die Zusammensetzung des Reichstages ändern mit dem Er-
gebnis, daß die Regierung eine parlamentarische Basis bekommt;
der Sinn könnte höchstens darin gefunden werden, daß die Parteien
selbst der Brüchigkeit ihrer parlamentarischen Position sich bewußt
werden und — nolens volens — sich dieser Regierung zur Ver-
fügung stellen, die ihre Position oberhalb der Parteien und gegen
sie bezogen hat. Aber der Wahnsinn des parteipolitisch-parla-
mentarischen Denkens hat sich, wie die Auseinandersetzung des Reichs-
tagspräsidenten mit der Regierung beweist, in die Fraktionen zu tief
hineingefressen, als daß wirklich die Hoffnung auf Umkehr der Par-
teiführer berechtigt wäre. Wahlrecht und Verfassung geben dem
Volk keine andere Möglichkeit, als auf die mißbrauchten parla-
mentarischen Möglichkeiten hin sich zu entscheiden.

Der Reichskanzler hat in seiner Rundfunkrede die Parole aus-
gegeben: Mit Hindenburg und für Deutschland! Er hat damit die Wähler aufgefordert, sich hinter die Regierung zu
stellen, die das Vertrauen des Reichspräsidenten genießt und durch
dieses Vertrauen auch gegen eine überwältigende Opposition des
Reichstages im Amte gehalten worden ist. Es ist dies ein Appell an
das Volk gegen die überwältigende Mehrheit der Volksvertretung.
Der Konfliktstoff, der damit berührt wird und der unser gan-
ges innenpolitisches Leben in den letzten Wochen beherrscht hat, wird
auch durch die Reichstagsneuwahl nicht beseitigt werden. Es wird
sich nichts daran ändern, daß die großen Parteien, die Nationalso-
zialisten, das Zentrum und die Sozialdemokraten, die parlarmenta-
rischen Gegner der Regierung Papen sind und bleiben werden. Wie
auch immer die Motive dieser Gegnerschaft im einzelnen beschaffen
sein und von einander abweichen mögen — ausschlaggebend wird
für die genannten Parteien immer sein, daß man mit den sozialen
Maßnahmen in dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung nie-
mals die Massen gewinnen kann, sondern nur mit einer Be-
kämpfung dieser Maßnahmen. Der Reichskanzler hat in seiner
Rundfunkrede resigniert gesagt: „Wir wissen, daß es nicht populär
ist, diesen Teil des Wirtschaftsprogramms durchzuführen.“ Dieser
Mangel an Popularität wird sicher von großem Einfluß auf das
Ergebnis der Reichstagsneuwahl sein. Die Parteien, die dem Ka-
binett Papen im aufgelösten Reichstag ihr Mißtrauen ausgespro-
chen und gegen seine Notverordnung gestimmt haben — beides ohne
rechtsstrafende Wirkung — werden auch in dem neuwählenden
Reichstag große Mehrheiten haben. Einen parlamentarischen Sieg
wird die Regierung Papen bei der Neuwahl also nicht erringen.
Aber darin liegt ja auch nicht mehr der Sinn der Reichstagsneu-
wahl. In seiner Rundfunkrede hat der Reichskanzler sicher schon
im Hinblick auf die weitere parlamentarische Entwicklung betont,
daß die Regierung den Weg einer „neuen unabhängigen
Staatsführung“ weitergehen und damit eine neue Epoche er-
öffnen wird. In dieser neuen Epoche soll dem Reichstag nicht mehr
das entscheidende Wort zustehen.

Hinter der Proklamierung dieses Zieles steht die Ueberzeugung,
daß die dringenden No- und Hilfsmaßnahmen, auch solche notwen-
digerweise unpopulärer Art, daß dringende Reformen wie die große
Verfassungs- und Verwaltungsreform, nicht mehr auf der Grund-
lage einer schwerfälligen, in vielen Dingen unentschlossenen Koa-
litionsregierung durchgeführt werden können, sondern nur durch eine
Regierung, die an Mehrheitsbeschlüssen des Parlaments sich nicht ge-
bunden fühlt. Eine solche Regierung wird sich dem kommenden
Reichstag gegenüber in derselben Lage befinden wie gegenüber dem
aufgelösten Parlament. Aber die Reichstagsneuwahl kann deshalb
doch eine sehr ernste Bedeutung haben. Sie kann und wird den Be-
weis erbringen, ob diejenigen Volksteile, die zu dem ernsten und
tatkraftigen Reformwillen einer unabhängigen Regierung
Vertrauen haben, im Volke an Boden gewinnen, oder ob die Welle
der populären Opposition noch weitere Volksteile mit sich fortzieht
als bisher. Im Vergleich mit dem verflorenen und die Fronten
in dem kommenden Wahlkampf ja auch sehr stark verändert. Von
einem Zusammengehen der geschlossenen Rechten, das ja schon im
letzten Wahlkampf stark getrübt war, kann nun überhaupt keine
Rede mehr sein. Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen
sind herart verfeindet, daß sie sich im Wahlkampf zweifellos als die
schärfsten Gegner gegenüberstellen werden. Irgendwelche Bindungen

oder Verbindungen sind auf dieser Seite nicht mehr möglich. Ueber die Bildung eines Wahlbunds, der sich etwa hinter die Kanzlerparole: „Mit Hindenburg für Deutschland!“ stellen würde, sind bisher noch keinerlei Verhandlungen geführt worden. Die Wahlbewegung wird ja auch noch einiger Zeit bedürfen, ehe sie in Fluss kommt. Käme ein solcher Wahlbund zustande, so müßte man ihn sich wohl etwas enger denken als die im letzten Wahlkampf vielfach gewählte Form der gemeinsamen Reichsliste. Wie die Dinge sich nach der Abstimmungslage des aufgelösten Reichstags vor den Augen der Öffentlichkeit darstellen, erscheinen Deutschnationale und Deutsche Volkspartei als die einzigen Verbündeten der gegenwärtigen Reichsregierung, und Dingeldey hat vor Tagen erklärt, daß er sich einen starken Erfolg von der Einsicht und dem kraftvollen Willen der schon vorhandenen politischen Faktoren und ihrem Zusammenschluß zu einem nationalen Block verspreche. Neben und unabhängig von diesem nationalen Block scheinen aber die Bestrebungen zur Schaffung einer überparteilichen Bewegung für eine grundsätzlich neue Staatsführung mit der Kampfparole gegen den Parteiismus schon sehr weit gediehen zu sein.

Herriot vor dem Auswärtigen Ausschuss.

Paris, 17. Sept. Der Auswärtige Ausschuss der französischen Kammer ist am Samstag um 14.30 Uhr zusammengetreten, um den Bericht des Ministerpräsidenten über die außenpolitische Lage und im besonderen über die Gleichberechtigungsforderung entgegenzunehmen. Herriot erklärte, daß er keine Zeit gehabt habe, sich auf seine Rede vorzubereiten, trotzdem er sich dem Ausschuss zur Verfügung und wolle die an ihm gerichteten Fragen in bezug auf die deutsch-französischen Beziehungen beantworten. Nach Schluß der Sitzung wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Ministerpräsident Herriot hat sich besonders über die Abrüstungsfrage und über die Fragen geduldet, die durch den deutschen Schritt in bezug auf das Gleichberechtigungsproblem aufgeworfen worden sind. Der Auswärtige Ausschuss hat beschlossen, im Oktober erneut zusammenzutreten und den Ministerpräsidenten zu bitten, bei dieser Gelegenheit seinen Bericht fortzusetzen.“

Ueber den Bericht Herriots sind jetzt noch Einzelheiten durch, obwohl über die Verlautbarung hinaus amtlich nichts weiter bekanntgegeben worden war.

Der Ministerpräsident habe den Ausschuss, so wird erklärt, von seinen lebhaften Bemühungen verständigt, den Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz sicherzustellen. Herriot habe sich ferner über die Haltung Italiens geäußert. Die italienische Regierung habe den Hoover-Vorschlag zunächst begeistert aufgenommen, sie beginne jedoch ihren Standpunkt bereits zu ändern.

Den deutschen Gleichberechtigungsforderungen gegenüber habe Herriot eine entschieden ablehnende Haltung eingenommen. Sowohl hinter den Kulissen als auch im Tageslicht der französischen Politik habe er diese Forderungen stets ein französisches „Nein, Niemals, Unmöglich“ entgegengesetzt. „Ich bin der Mann des Lausanner Paktes und des Versailler Vertrages“, so soll der Ministerpräsident wörtlich erklärt haben, „und nicht der Mann, der sich auf Sonderabmachungen einlassen würde.“

Auf die Frage nach den französischen Äußerungen über die „deutschen Geheimrüstungen“ habe Herriot erwidert, daß er diese Äußerungen England unterbreite habe. Er habe auch mit dem Vertreter Deutschlands über diese Frage gesprochen, ohne bisher eine Antwort erhalten zu haben.

Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am 17. Oktober statt.

Nachdem auch der Senat die Regierungsvorlage zur Rentenversicherung in unveränderter Form angenommen hat, sind Kammer und Senat wieder in Ferien gegangen.

Kein Verstoß gegen Rüstungsfeierjahr.

Berlin, 17. Sept. Die Rüstungsfeier des Panzerkreuzers „C“ am 1. Oktober ist von der französischen Presse zum Anlaß genommen worden, um Deutschland vorzuwerfen, daß es die Bestimmungen des Rüstungsfeierjahres gebrochen habe. Hierzu ist darauf zu verweisen, daß feinerzeit präzisere Abmachungen über das Rüstungsfeierjahr am Widerspruch Frankreichs gescheitert und alle Abmachungen über das Rüstungsfeierjahr unbestimmt und ungenau gehalten sind. Die Rüstungsfeier des Panzerkreuzers steht daher in keinerlei Widerspruch mit den Bestimmungen des Rüstungsfeierjahres. Im übrigen ist darauf zu verweisen, daß eine Reihe von Ländern, darunter Frankreich, England, Amerika und Italien, während des Rüstungsfeierjahres den Bau zahlreicher größerer und kleinerer Schiffe in Angriff genommen haben.

Karlsruher Konzerte:

Dresdner Philharmoniker.

Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Busch.

Samstag abend eröffnete die Dresdner Philharmonie unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Fritz Busch im großen Saale der Festhalle mit einem künstlerisch bedeutenden Abend die Konzertsaison. Das ursprünglich dargelegene Programm hatte aus unbekanntem Grunde einige Änderungen erfahren. Für das Concerto grosso in G-Moll von Georg Friedrich Händel, einem Meisterwerk unter seinen instrumentalen Kompositionen hörte man an erster Stelle die D-Dur-Sinfonie von Joseph Haydn, die nach einem feierlichen ersten Adagio, eine frische Musik bringt, die feinerlei Erklärungen braucht, sondern, wie immer bei Haydn, so unmittelbar anpricht und den Musikfreund entzückt durch ihren Ausgleich von Form und Inhalt. Das Adagio vor und spielte mit bedeutendem technischen Können das Klavierkonzert in E-Moll von Fr. Chopin. Sie ist auf gutem Wege zu einem persönlich empfundenen und geformten Spiel. Für Chopin, den sie offenbar liebt, und der ihrer Begabung auch entgegenkommt, zeigte sie eine auf tragfähigem künstlerischen Fundament ruhende Auffassung. Was ihr noch fehlt, ist zu erwerben, ein Anschlag von reicherer Farbigkeit, ein Anschlag, der mehr Klang und Kraft entwickelt, eine größere Festigkeit im Zeitalter, oder lagern wir ein bestimmteres rhythmisches Empfinden und für den Schlußsatz mehr virtuosus Impuls. Der Beifall, der sie wiederholt auf das Bodium rief, mag dieser begabten Pianistin ein Ansporn sein zum Weiterstreben. Das Werk selbst ist ein Virtuosenstück mit schwellenden Melodien, brillantem Passagierwerk und einer süßen und zugleich melancholischen Romanze, die Chopin, der Voet des Klaviers, selbst ein Hinträumen in einer schönen, mondbelegten Frühlingssnacht genannt hat.

Ganz hervorragend geriet auch das späterhin gespielte Siegfried-Adagio von Richard Wagner, eine anmutige, innige, und hymnische Musik, die ihr thematisches Material aus dem zweiten und dritten Siegfried-Act holt. Fritz Busch ließ hier sein Orchester virtuos musizieren, in einer Art, die alle Ausdrucks- und Formwerte in vorbildlicher Reinheit und Transparenz spiegelt. Dieses Orchester bewährte sich auch weiterhin in den fünf deutschen Tänzchen von Wolfgang Amadeus Mozart, einer künstlerisch geformten, betteren Volksmusik, die ihr thematisches Material aus dem zweiten und dritten Siegfried-Act holt. Fritz Busch ließ hier sein Orchester virtuos musizieren, in einer Art, die alle Ausdrucks- und Formwerte in vorbildlicher Reinheit und Transparenz spiegelt. Dieses Orchester bewährte sich auch weiterhin in den fünf deutschen Tänzchen von Wolfgang Amadeus Mozart, einer künstlerisch geformten, betteren Volksmusik, die ihr thematisches Material aus dem zweiten und dritten Siegfried-Act holt.

Das Orchester, die Dresdner Philharmonie, hat eine gleichmäßig gute Besetzung, diese disziplinierten Musiker spielen unter Fritz Busch in inniger Gemeinsamkeit, ihr Klang ist weich und reich an Ausdruck, an Farbe und vor allem ist, gleichsam als Voraussetzung, alles Technische liebevoll durchgearbeitet. Und nun Fritz Busch. Er gab dem Abend das künstlerische Format. Sein Bild steht aus seinen Gastspielen in Karlsruhe fest. Er ist der ausgezeichnete Vertreter eines intelligenten Musikertums mit einer ruhigen, gemessenen, klaren und beherrschten Zeichnung, mit einem Darstellungsvermögen, das stets erfüllt ist von einem starken, gesunden Temperamentsantrieb; daraus ergibt sich die gestraifte Linienführung, die konzentrierte formalistische Einheitlichkeit, die innere Be-

Hundert Jahre Gustav Adolf-Berein.

Leipzig, 17. Sept. Zur Jahrhundertfeier des Gustav Adolf-Bereins, die am Sonntag mit einer großen Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig eröffnet wird, sind aus aller Welt, soweit die deutsche Junge reicht, Abgeladene und Freunde des weltbekannten Gustav Adolf-Bereins zusammengelommen. Neben den deutschen Landeskirchen sind fast alle deutschsprachigen Kirchen des Auslands vertreten, u. a. aus Oesterreich, Südböhmen, Siebenbürgen, Polen und den baltischen Staaten. Auch die protestantischen Kirchen Schwedens, Finnlands, Ungarns und der Tschechoslowakei haben führende Persönlichkeiten entsandt. Die Reichs- und Staatsbehörden, an der Spitze Reichsinnenminister von G. v. G. v. G., bekunden durch ihr Erscheinen ihre Teilnahme an dem Gustav Adolf-Berein, dessen Werk nicht nur religiöse, sondern allgemein nationalpolitische Bedeutung hat.

Zur Vorbereitung der mit der Jahrhundertfeier verbundenen Beratung über die deutsche evangelische Diaspora trat am Samstag der Zentralvorstand der Gustav Adolf-Stiftung zusammen. In den Reichspräsidenten wurde ein Begrüßungsstelegramm gerichtet. Generalsekretär D. G. v. G. legte den Jahresbericht der Gustav Adolf-Stiftung vor.

Hindenburg und Handwerk.

Hannover, 17. Sept. Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Generalsekretärs des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammetags, Dr. Meusch, fand am Samstag in den Geschäftsräumen des Kammetages eine Feier statt. Der Reichspräsident hatte dazu folgendes Schreiben geschickt: „Sehr geehrter Herr Dr. Meusch! Zu dem heutigen Tage, an dem Sie auf eine 25jährige Tätigkeit als geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammetages zurückblicken, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mit besonderer Anerkennung gedenke ich

aus diesem Anlaß der vielfachen Verdienste, die Sie sich um das Handwerk sowohl in Ihrem Amt als Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammetages wie auch als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates erworben haben. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Ihnen noch viele Jahre tatkräftigen und erfolgreichen Wirkens zum Nutzen des deutschen Handwerks und Gewerbes beschieden sein mögen.“

Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen Handwerks.

Die Zusammenstöße in Friedrichskoog.

Meldorf (Ditmarschen), 17. Sept. Das Altonaer Sondergericht, das seit Dienstag in Meldorf tagte, verurteilte am Samstag die SA-Leute Köhn und Sühl zu je zwei Jahren Zuchthaus und Baumann zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Weitere 20 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 3-8 Monaten verurteilt und neun Angeklagte freigesprochen. Dem Prozeß lagen die blutigen Zusammenstöße zugrunde, die sich am 25. Juli ds. Js. in Friedrichskoog nach einer Versammlung der Eisernen Front abgepielt hatten. Dabei waren der Führer der Jäger aus Neuenoogdeich durch einen Pfeil erschossen und mehrere Mitglieder der Eisernen Front schwer verletzt worden.

Hauptverfahren gegen Gebr. Lahusen eröffnet.

Bremen, 17. Sept. Die Justizpressestelle teilt heute mit: Das Hauptverfahren gegen die Gebr. G. Karl und Heinz Lahusen ist am 16. September wegen Konkursvergehens § 240, Ziff. 3, § 244 Konkursordnung, wegen Bilanzverschleierung und wegen fortgesetzter Untreue (§ 312 StGB., § 266, Abs. 1 und 2 StGB.) eröffnet. Es ist nunmehr mit einer baldigen Terminsetzung zu rechnen.

Preußen reicht bis zum Bodensee.

Vom Widerfenn der Enklaven. 120 Einschlässe in Deutschland. Die kleinste: eine Burgruine, ein Gasthaus und 5 Einwohner.

Die farbigen Landkarten der deutschen Landesteile zeigen bisweilen zahlreiche buntefleckige Durchlöcherungen. Ueberall dort, wo innerhalb eines Landes oder einer Provinz ein mit anderen Landesfarben ausgefärbter Gebietsteil sich verbirgt, gibt es einen mehr oder minder großen, anders farbigen Fleck. Die „Enklaven“, die durch solch einerlei Farbentzerrung auf den Landkarten dargestellt werden, erreichen in Deutschland die stattliche Zahl von über 120.

Auffallenderweise haben meist die kleinen Staaten die größte Anzahl von Enklaven eingestreut in die Nachbarstaaten. So erhebt z. B. Lübeck, der zweitkleinste deutsche Bundesstaat, darauf Anspruch, daß ihm nicht weniger denn 9 Enklaven zugehört werden; und diese winzigen Gebietsteile liegen größtenteils im nahen Südböhmen verstreut. Sie sind natürlich in dem 298 Quadratkilometer messenden Gesamtgebietsumfang von Lübeck mit eingerechnet. Vergleichsweise ist Berlin mit 880 Quadratkilometer Umfang dreimal so groß und tut es ganz ohne „Enklaven“. Dagegen hat es sich Hamburg nicht nehmen lassen, ähnlich wie der wenig kleinere Freistaat Lübeck, hamburgische Enklaven in die bunteprentelte deutsche Landkarte einzuzichnen, und zwar das Amt Ribbütel an der Elbmündung, elbunwärts Geesthacht im Lauenburgischen, die 4 „Waldhöfer“ usw.

Berühmt sind die Enklaven des Bundesstaates Oldenburg; diese sind zum Teil mehr denn 300 Kilometer vom Hauptland entfernt. Die eine, die sich „Fürstentum Lübeck“ nennt, liegt an der Ostsee und ist doppelt so groß wie der selbständige Staat Lübeck (542 Quadratkilometer und 50 000 Einwohner); die andere findet sich im südlichen Rheinland im Gebiet des Hunrück und der Nahe, in fast gleicher Größe, mit dem „Fürstentum Birkenfeld“. Kurios dürfte sein, daß sich in der oldenburgischen Enklave Lübeck wieder drei Enklaven anderer Länder (Freistaat Lübeck und Preußen) eingestreut finden.

Wenigst verhält es sich bei der preussischen „Enklave“ Hohenzollern, die es ihrerseits wiederum auf nicht weniger denn hundert gezählte 9 Enklaven, außer dem Hauptland im Gebiet von Sigmaringen und Sigmaringen, zu bringen wußte. Davon liegt die eine im Bodenseegebiet, nahe dem Allgäuer Alpen, so daß also auch Preußen zu den „Alpenländern“ und mit einigermaßen gutem Willen sogar zu den Bodenseestaaten mit Hilfe dieses winzigen Partikels der Landkarte (am Füssen Argon) zu rechnen sein könnte.

Außer in Südwestdeutschland finden sich die Enklaven zu muntertem Reigen im zerstückelten Mitteldeutschland zusammen.

Hier machen sich außer den preussischen Provinzen Sachsen und Hannover die Länder Anhalt, Braunschweig und Thüringen die geringfügigsten Fipfel Land freitrag. So hat Anhalt z. B. 6 Enklaven, Braunschweig 5 und Thüringen besteht aus so vielen Enklaven und ist so zahlreich an solchen (besonders preussischen) durchlöchert, daß Buntfleckeriger auf der deutschen Landkarte sonst nirgends zu finden sein wird. Sächsisch-preussisches und sächsisches, sowie zum Teil hessisch-nassauisches und bairisches Gebiet, ist überall von thüringischen Fipfeln umschlossen und umgekehrt. Und in einigen Enklaven Anhalts und Braunschweigs (z. B. Calverde), wie auch in thüringischen Enklaven — man beachte genau: in Enklaven dieser Länder sind wiederum preussische Enklaven eingestreut, und umgekehrt thüringische Enklaven finden in preussischen Enklaven, die im thüringischen Enklavegebiet liegen!

In Süddeutschland ist zunächst bemerklich, daß das Land Baden zwei seiner neun Enklaven im Ausland liegen hat, in der Schweiz; im eigenen Gebiet hat es aber 11 fremde „Einschlässe“ zu ertragen, und zwar von Preußen, Württemberg und Hessen. Bayern bringt es nur auf 4 Enklaven außer der Pfalz, Württemberg bereits auf 7, und den Vogel schießt Hessen ab; dies Land besteht aus 3 Hauptteilen und 11 Enklaven; — und dies zerpalte Gebiet trägt in sich wiederum 8 Enklaven anderer deutscher Länder.

Zwei berühmte deutsche Burgen — der Hohentwiel im Hegau und der Regenstein am Harz — dürfen hier wohl als die hervorragendsten Vertreter der deutschen Enklaven angesehen werden. Beide spielen in Geschichte und Dichtung eine große Rolle; hier Julius Wolff, dort Viktor von Scheffel verherrlichten die, jede für sich, eigenartigen Burgen. Der Hohentwiel, wolkenhöhenemporgearbeitet auf sonderbar geformtem keilen Bergfelsen (692), ist eine würtembergische Enklave im südlichsten badischen Fipfel. Und der Regenstein, diese seltsame, in Sandsteinfelsen gehauene feste Burg bei Blankenburg am Harz, wo der Regenfeiner hauste, ist eine preussische Enklave in braunschweigischem Gebiet. Ueberdies rangiert Regenstein (das aus nichts als einer Burgruine und einem Gasthof besteht) mit 5 Einwohnern (!) als die kleinste Gemeinde Deutschlands im Reigen der Ortshäfen.

Wahrlich, es ist ein trefflicher Einfall, daß auf der buntenprentelten deutschen Landkarte ausgerechnet eine Enklave zu dem wichtigsten Ehrentitel „kleinste deutsche Gemeinde“ in unferem vom Zahlen- und Superlativbrauch erfüllten Zeitalter gelangt ist.

Musiker-Anekdoten.

Magner weiste einst zur Erholung in Heidelberg. Darob große Aufregung bei allen Musikbegeisterten; der Höhepunkt sollte eine große Serenade werden, ein eigens zu diesem Zweck zusammengestelltes Orchester übte die Tannhäuser-Overtüre ein, die das Fest krönen sollte. Der große Abend brach herein, in festlichem Zug ging bei Fadelshof hinauf zum Schlosshotel, die Tannhäuser-Overtüre rauschte vorbei. Als Zeichen des Dankes hat dann Wagner die Leiter des Festes zu sich und begrüßte sie in seinem Salon freudigst: „Härrerle, das war aber mal ein schöner Akt!“

Hans von Bülow steht am Dirigentenpult; die Primadonna singt dauernd zu tief, Bülow verzweifelt. Endlich wendet er sich mit gewinnendster Höflichkeit an die Sängerin: „Fräulein, hätten Sie die Güte, uns Ihr „a“ anzugeben?“

In einem Theaterdirektor schrieb einmal Bülow folgenden Brief:

Entsprechend Geschäfter! Sie würden mich sehr erfreuen, wenn Sie die Güte hätten, sich einen stärkeren Bindfaden um Ihren langen Hals zu schlingen. Wenn Sie dann noch ein übriges tun wollen, hängen Sie sich an dieser Krawatte freischwebend auf. Sie würden sehr beglücken Ihren dankbaren Hans von Bülow. (Mitgeteilt in Ludw. Karpath's witzigem Buch „Lachende Musiker“.)

Liszt war vom Zaren zu einem Konzert befohlen. Die illustre Hofgesellschaft lauflachte hinterher seinem Spiel, als der Zar plötzlich während des Vortrags sich laut mit einem Raschbar zu unterhalten begann. Augenscheinlich hörte Liszt zu spielen auf. Verwundert, unwillig bildete ihn der Zar an. Liszt machte eine elegante Verbeugung: „Wenn Fürsten sprechen, haben die Diener zu schweigen.“

Liszt ist in einem hochadeligen Hause zum Tee geladen. Die Zuckerdose wird herumgereicht; mit der wunderschönen neuen Zuckergange kommt der große Künstler nicht zurecht und nimmt sich den Zucker mit der Hand aus der Dose. Die Gastgeberin winkt einem dienftbaren Geist und läßt neuen Zucker bringen. Schweigend trinkt Liszt seinen Tee aus, ergreift die kostbare Porzellanasse, tritt ans offene Fenster und wirft sie in weitem Bogen hinaus.

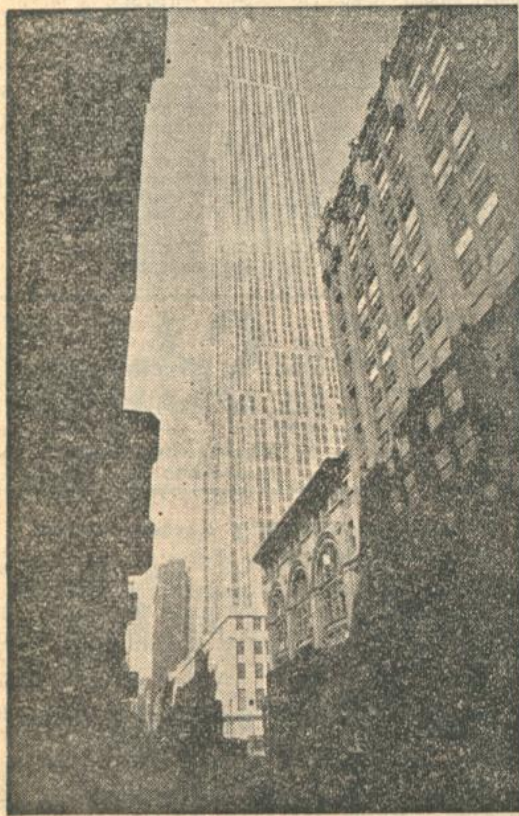
Richard Strauß wirtete, als sein junger Ruhm steil anstieg, in Berlin. Es gehörte bald zum guten Ton der Berliner, den Künstler als Schaulustig bei Festlichkeiten einzuladen. Strauß wußte das und ließ sich darum auch nichts gefallen. Als ihn eine Dame mit folgenden Worten zum Essen einlud: „Kommen Sie, Herr Doktor, morgen mittag zu uns auf einen Rüssel Suppe, wir machen gar keine Umstände“, erwiderte Strauß schlagerfertig: „Bitte, machen Sie nur Umstände, wenn Richard Strauß zu Ihnen kommt.“ (Ebenfalls mitgeteilt von Ludwig Karpath.)

Newyork 1950.

Die Zwanzig-Millionenstadt im Bau / Phantastische Zahlen aus der Großstadt. 600 Meter hohe Wolkenkratzer. / Von Dr. Herbert Ralph Lausk.

In 18 Jahren — — —

Sollte es keine Grenze geben für das Anwachsen einer Großstadt und kein ökonomisches Gesetz, dem rastlosen Wuchern in die Breite und Höhe Einhalt zu gebieten? Fast scheint es so, wenn man die neuen Bebauungspläne von Newyork studiert, an denen trotz der Krise festgehalten werden soll. Ihre Durchführung wird Newyork zu einer Zwanzig-Millionenstadt umgestalten. Diese Bevölkerungsdiffer glaubt man schon 1950, also in achtzehn Jahren, zu erreichen, wenn der Menschenstrom in gleicher Weise wie bisher anhäuft. Gegenwärtig leben sieben Millionen Menschen in Newyork, und schon jetzt sind die Verkehrsverhältnisse eine Katastrophe. Für



Immer noch höher . . .
Der Empire State Building, ein Wahrheit gewordener Traum in Stahl und Beton.

Höchstens 8 Millionen ist Platz, und diese Bevölkerungszahl wird sehr schnell überschritten sein, da trotz der Flucht aus der Großstadt die monatliche Zuwanderung noch immer 60 000 Personen umfaßt. Da man schließlich nicht glaubt, daß die Notzeit der Krise ewig dauern wird, hat man die Vergrößerungspläne bis ins Einzelne ausgearbeitet und die erforderlichen Vorarbeiten geleistet. Heute ist die City gewissermaßen zwischen Ozean und Hudson-Kliff eingeklemmt; in Zukunft nimmt man alle Vorstädte und das riesige Long-Island mit hinein, sodaß eine Stadt mit dem gigantischen Durchmesser von 160 Kilometern entsteht. Etwas derartiges scheint kaum glaubhaft, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Newyork dann eine Fläche wie etwa Mecklenburg oder Sachsen bedecken würde!

Als erster Abschnitt dieses größeren Newyork geht der Komplex der neuen Vergnügungstadt Radio-City ihrer Vollendung entgegen. Zwischen der 5. und 6. Avenue und der 48. und 51. Straße ist der ganze Stadtteil niederverlassen worden, um Platz zu machen für neue Steinriesen. Das Verwaltungsgebäude mit seinen siebzig Stockwerken wird gerade von der National Broadcasting Company und der amerikanischen Reichsrundfunkgesellschaft bezogen. Der Bau erforderte 50 000 Tonnen Stahl und 5,5 Millionen Ziegelsteine, 5 300 Türen und 6000 Fenster. Im 31. Stock befindet sich eine internationale Musikhalle für 6 100 Personen, darüber ein Konzertsaal mit 4000 Plätzen.

600 Meter = 150 Stockwerke.

Außerdem siedeln hierher die Metropolitan Opera, die Ziegfeld Follies, Theater, Varietés, Restaurants und Hotels über. In 250 Meter Höhe werden Dachbalken mit Schwimmbädern, Sportplätzen, Gärten und Fontänen geschaffen. Hohe Bäume und Sträucher werden eingepflanzt und ein Wasserfall soll von einer Stufe 16 Meter herabstürzen. In 300 Meter Höhe wird getanzt werden, unter dem wollen die Newyorker es anscheinend nicht mehr tun.

Die Vollendung Radio-Citys mit allen Gebäuden ist für Mai 1933 vorgezogen. Die Hoffnung auf die Prosperität des gewaltigen Unternehmens dürfte vorerst gehörig enttäuscht werden, wo noch ganze Wolkenkratzer unermieterbar leerstehen. Aber der Unternehmer wird schon durchhalten können, denn hinter ihm steht kein geringerer als Rockefeller mit einer Garantie von 250 Millionen Dollar.

Für das Newyork von 1950 ist Radio-City aber nur eine kleine, ganz kleine Vorstufe. Hier baut man nur 350 Meter hoch, in Zukunft wird man bis zu 600 Metern gehen können, ohne bei der Verwendung erstklassiger Stahlkonstruktionen auf nennenswerte Schwierigkeiten zu stoßen. 600 Meter, das bedeutet 150 Stockwerke.

Die Baupläne enthalten nicht etwa unklare Andeutungen der zukünftigen Entwicklung, sondern sind bis ins einzelne festgelegt und durchführbar. Trotzdem kann einem bei den Bildern, die dieser phantastische Zahlenhaufen heraufbeschwört, schwindlig werden. Was nun den Newyorker Verkehr anbetrifft, so ist es ja bekannt, daß Straßen und Verkehrsmittel seit langem nicht mehr genügen. Deshalb sollen die Hauptverkehrsstraßen vier Stockwerke erhalten. Das oberste bleibt dem Fußgängerverkehr vorbehalten, das nächste ist nur für den Durchgangsverkehr von Personenzugwagen (non-stop), das dritte für Lastwagen, das letzte Stockwerk schließlich für Autos, die nicht die ganze Straße durchfahren. Der Autotunnel unter dem Hudson, der Newyork und New-Jersey verbindet, genügt ebenfalls nicht, obwohl täglich 100 000 Wagen hin-

durchrollen. Drei weitere Tunnels werden angelegt, während die Hudsonbrücke, auf der nebeneinander zehn Wagen Platz haben, dem Fußgängerverkehr übergeben wird. Die Eisenbahnen in Newyork sind jetzt schon unterirdisch, und die Straßenbahnen verschwinden ganz. Von den Bahnhöfen, Untergrundstationen und unterirdischen Garagen werden Fahrstühle gleich bis zum zwanzigsten oder dreißigsten Stockwerk steigen, ohne anzuhalten.

Der Hauptverkehr widelt sich auf der Subway, der Newyorker Untergrund ab. Die Zugfolge ist heute schon so dicht, daß ein Zug die Station verläßt und der nächste schon einläuft, und das, obwohl zwei bis drei Strecken auf der gleichen Linie geführt werden. Für die Zukunft würden zehn bis zwölf auch noch nicht ausreichen, und man weiß noch nicht, was hier geschehen soll.

Der rollende Bahnsteig.

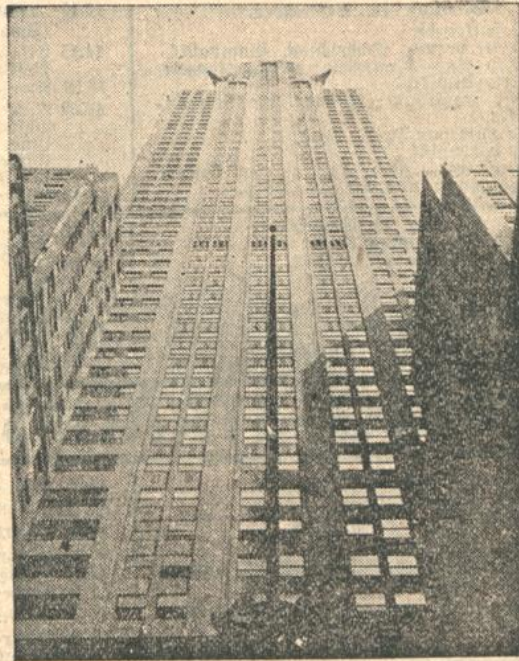
In diesem Zusammenhang soll von einem hochinteressanten Plan berichtet werden, mit dem die Ingenieure der Westinghouse Company hervorgetreten sind. Da die Subway auch trotz zahlreicher Expreslinien nicht in der Lage ist, den Massentransport zu bewältigen, soll sie von Grund auf umgestaltet und ihre Leistungsfähigkeit so weit gesteigert werden, daß sie nicht nur dem jetzigen und zukünftigen Massenstrom zu Beginn der Bürostunden gewachsen ist, sondern sogar ausreichend Sitzplätze vorhanden sind — was für Newyork etwas noch nie Dagewesenes sein wird.

Sämtliche Untergrundstationen sollen abgeschafft werden. An ihre Stelle tritt der rollende Bahnsteig, von dem aus das Ein- und Aussteigen geschieht, sodaß die Expreszüge ihre ganze gewaltige Strecke abfahren können, ohne zu halten. Der rollende Bahnsteig läuft die ganze Strecke entlang und ist überall von einer festen Plattform zu erreichen. Alle hundert Meter befinden sich auf der Straße oder in den Häusern Eingänge. Man braucht nun nicht etwa im Fahrten aufzuspringen. Vielmehr hält der rollende Bahnsteig alle 50 Sekunden, um Fahrgäste aufzunehmen.

Auffspringen ist garnicht möglich, denn ein Gitter sperrt das Rollband in seiner ganzen Länge ab und öffnet sich nur beim Halten. Dann schließt es sich und die Rollbahn fährt an, um in wenigen Sekunden eine Geschwindigkeit von 30 Kilometern zu erreichen. Der heranbrausende Expres brems ab, bis er und die Rollbahn mit genau gleicher Geschwindigkeit nebeneinander fahren. Die Gitter auf der anderen Seite des rollenden Bahnsteigs und die Türen des Zugs gehen auf, und das Publikum kann ein- und aussteigen. Nach 10 Sekunden schließen sich die Türen wieder, und der Zug beschleunigt seine Fahrt, während die rollende Plattform sie verlangt.

Alle 50 Sekunden findet ein Fahrgastwechsel statt, und niemand braucht länger als 40 Sekunden auf seine Beförderung zu warten. Überall und jederzeit kann also der rollende Bahnsteig betreten werden, wenn er die 10 Sekunden hält; selbstverständlich kann man sich festhalten und auch der Uebertritt zum Zug ist gefahrlos, da zwischen Plattform und Zug höchstens einige Millimeter Zwischenraum sind.

Durch diese Umgestaltung wird der Menschenandrang verteilt, und es ist ausgeschlossen, daß an einer Station sich eine Menschenmasse vom Bahnsteig bis hinauf zu den Rassenhaltern und sogar zur Straße anhäuft. In Newyorker Fahrstreifen ist man sich darüber einig, daß bei Durchführung dieses Projektes das Höchstmäß dessen



Das Gesicht der Wolkenkratzer-Stadt.

Ein phantastisch schönes Photo eines 50stöck. Wolkenkratzers. erreicht sein wird, was von einem Massenverkehrsmittel überhaupt verlangt werden kann.

Wir können es nicht wissen, ob eine Zwanzig-Millionenstadt im Jahre 1950 wirklich so aussehen wird, wie man es sich von Newyork mit Bestimmtheit vorstellt. Für Deutschland erhoffen und erwarten wir eine weitere Zusammendrängung von Menschenmassen in den Großstädten jedenfalls nicht; in Berlin fehlt sogar nicht nur jede Bevölkerungszunahme, sondern es ist im Gegenteil eine durchaus erfreuliche Abnahme zu verzeichnen.

Als Werkstudent über den Atlantik.

Von Dipl.-Ing. Dr. Georg Volkert.

Eine kalte Aprilmorgen liegt über den Schloten des Kaiser-Wilhelmkanals Kiel-Holtenau. Durch Nebel und Regenböden werfen Bogelampen ein unsicheres Licht über die Raris und die bewegte Wasserfläche. Frierend und durchnäßt sitze ich auf meinem Köfferschen und warte, warte schon seit Stunden. Aus der Ferne tönt dumpf das regelmäßige Pochen einer Schiffsmaschine. Hoffentlich ist es mein Schiff, das da kommt. Aus dem Nebel lösen sich die unscharfen Umrisse eines großen Schiffes, kommen näher, werden deutlicher. Langsam schiebt sich der Riese durch das Schleusenort. Deutlich ist der Name „Louisiana“ am Bug zu lesen. Für die nächsten Wochen, ja Monate wird dieses Schiff also meine Heimat sein. Das Schiff wird verümt, die „Gangway“ an Bord geschoben und als erste gehen Jöllner und Schleusenmeister an Bord. Hinterher kommt der „junge Mann“ mit seinem Köfferschen. Während der Kapitän Papiere und Deklarationen dem Jöllner vorlegt, nimmt mich der „Erste“ in Empfang, denn ich werde erwartet. Ueber das regnerische, glänzende Deck werde ich nach dem Achterschiff geführt, wo mir über der Maschine eine kleine Kammer, die Vorkammer als Schlafplatz angewiesen wird. Eisenbettstelle, Ballauge und Klappstuhl, dazu eine in die weißlackierte Wand eingelassene Glühlampe bilden die Einrichtung meiner „Luzustabine“. Da sitze ich nun auf meiner Koje, höre und fühle das Stampfen der Maschine und hänge meinen Gedanken nach.

Auch um die Osterzeit, aber vor zwei Jahren, sah ich die „Louisiana“ zum ersten Mal. Als Ehrengast der „Deutschen Werft-Kiel“, der früheren Kaiserlichen Werft, stand ich an der Gleitbahn; leicht wie ein Spielzeug, ruhig und sicher lief der merrigerte Koloss vom Stapel, hinaus in die Kieler Förde. Auf der gedruckten Einladung stand zu lesen, daß die „Louisiana“ ein 11 600 Tonnen großes Tankschiff sei, daß zum Antrieb der zwei Schrauben zwei gewaltige Dieselmotoren eingebaut seien und daß das Schiff im Auftrag einer dänischen Tankschiffreederei erbaut worden sei. Wie die Zeiten sich doch ändern: Als armer Matrose, sprich Dedarbeiter, bin ich jetzt hier an Bord; ab morgen früh bin ich eingereicht in den an Bord üblichen Arbeits- und Wachdienst. Keine Ausnahme wird gemacht mit dem Amateurmotoren und Werkstudenten. Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps, meinte der „Erste“, als er meine Kabine verließ. Er ist übrigens ein gemütlicher und lustiger Inselbäne von Laaland.

Frierend stehe ich am nächsten Morgen mit meinen Wachtameraden im dünnen Drischanzug (bei einem Trödler unten am Hafen in Kiel wurde er erstanden) an Deck. Grauer Himmel, graue aufgewühlte See. Schwer arbeitet die „Louisiana“ gegen den starken Nordwest an, wobei sie in ganz langgezogenen Bewegungen schlängelt. Und die Arbeit begann; schlummer als gedacht. Als einfacher Kumpel in den Kohlenruben des Industriegebietes tief unten auf der 800 Meter-Sohle war es schlimmer, aber im Vergleich zur Arbeit in den acht Bunkern der „Louisiana“ bei schwerem Seegang war es doch nur ein harmloses Pidnit.

Doch um das zu verstehen, muß man erst einiges erzählen von diesen großen modernen „Tankern“, die das weiße Gold unserer Erde, das Petroleum, über die Ozeane bringen. In den großen Seehäfen fallen diese Tanker schon von weitem auf durch ihre Bauart. Der gedrungene Schornstein steht über niederen Aufbauten ganz hinten in der Nähe der Schiffschrauben. Dort im Achterschiff stehen auch die zwei gewaltigen Dieselmotoren, die das Schiff fortbewegen. Darüber und darum herum wohnen das Maschinenpersonal, zwei von den Offizieren und meine Wenigkeit. Genau mittschiffs erhebt

sich ein hoher kastenartiger Aufbau, die Seele des Ganzen: Zu oberst die Kommandobrücke, das Heiligtum eines jeden Hochseedampfers, dahinter Kartenhause und Funterbude. Unter der Brücke haben der Kapitän und die anderen Offiziere ihre Kabinen. Auch eine schöne Offiziersmesse ist hier, wo ich im Lauf der Reise, während meiner Freizeit, manche Partie Schach spielte mit unserem „Ersten“ und dem jungen Maschinenassistenten. Der übrige Teil der Besatzung wohnt im sogenannten Vorderkastel, dem hochgebauten Bug des Schiffes. Auf dem sonst leeren Deck liegen gewaltige Rohrleitungen und stehen Häuschen mit Hochleistungspumpen, die es ermöglichen, die acht Bunker der „Louisiana“ mit verschiedenen Oelen und Kohlen in kürzester Zeit zu füllen bzw. zu leeren. Nun haben wir die schöne Arbeit vor uns, die acht gewaltigen Bunker zu reinigen und für die Aufnahme der nächsten Ladung, die aus Rohöl und Petroleum bestehen soll, klar zu machen. Auf der Fahrt von dem Heimathafen durch die Ostsee ließ man einfach Seewasser in alle Tanks fluten und pumpte es wieder aus. Nur kurz werden die Bunker gelüftet und dann, während die „Louisiana“ durch die Ostsee schaukelt, steigen wir durch die kleinen vierkantigen Läden auf schmalen, jenseitigen Eisenleitern, die klittschig sind von Öl und Wasser, hinab in den Bauch des Schiffes. Wir sind vier Mann, die in dem einen Bunker arbeiten. Wir schreiben den Delfschlamm, der sich ansammelt, von den Wänden und suchen mit der Glühlampe in der Hand nach neuen Oelkrusten. Eine unausgesehene Bewegung und wir rutschen bei dem starken Seegang über die öligen Planken und schlagen uns die Köpfe wund. Alle Stunde dürfen wir 5–10 Minuten an Deck und Luft schnappen. Doch der Einstieg ist so gefährlich, daß wir gerne darauf verzichten. Wie mancher „Tankmann“ brach sich schon das Genick durch einen Sturz von der Leiter hinab in den 6–8 Meter tiefen Bunker.

Bei Nacht wurde der Narmelkanal passiert, aber die Müdigkeit ist so groß, daß ich gerne darauf verzichte, die Lichter von Dover und Calais zu sehen — wie schön, eine Freizeit von 24 Stunden liegt vor mir. Zwar habe ich nicht ganz frei, sondern nur leichten Dienst, bevor der harte Endpost in den Bunkern beginnt. In jeden Bunker kommen einige Tonnen Sodabüchse, und dann wird einen Tag und eine Nacht Dampf durch Rohre und Bunker gepreßt. Als die 24 Stunden um sind, werden die Läden aufgerissen, alle Lüfter in Betrieb genommen, und gegen Mittag müssen wir mit Hammer, Meißel und Kraxelien bemalmet in die noch immer 50–60 Grad heißen Bunker steigen. Fluchend in vier Sprachen steigen wir Tankmänner ein, Gesicht und Hände gut verpackt. Feigende, viel zu heiße Luft schlägt uns entgegen; taum kann man atmen. Die graue Gesichtsmaske verleiht uns ein gespensterhaftes Aussehen. Nach den ersten 10 Minuten in dem heißen Tank wird schon der erste ohnmächtig. Klink heben wir ihn auf, legen ihn in die bereit gehaltene Tauschlinge, und der Glücklich wird an Deck gezogen. In kurzen Abständen muß jeder von uns hochgezogen werden. Aber nach 10 Minuten müssen wir wieder in diese Hölle hinunter. Reste von Teer sollen aus den Nähten der Eisenplatten herausgemischt werden. Furchtbar diese Arbeit: Die Glieder schmerzen, die Lufwege brennen und kleiner Müdigkeit macht jeden Hammerhieb zu einer Qual. Doch die Arbeit muß getan werden und zwar pünktlich, darauf achtet der jeweilige wachhabende Offizier. Ohne große Gefühlsäußerung sieht er der lebensgefährlichen Arbeit zu, kommt ein Mann gar zu lange nicht zu sich, so wird ihm ein Glas Cognac gereicht. Zwei Mann bekamen eine heftige Gasvergiftung, die sie aber gegen Ende der Reize wieder gut überwunden hatten. Auch diese Arbeit nahm ein Ende. (Schluß folgt.)

ODOL-ZAHNPASTA mit Lingner - Gedenkmünzen... sie haben Kaufkraft.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. September 1932.

Ein Bildstockwegweiser in Karlsruhe.

Am Samstag vormittag wurde beim Bahnübergang (Mazau-Bahn) der Hardt nach der Bogestraße ein Wegweiser in Form eines Bildstockes — der erste dieser Art in Karlsruhe — errichtet.



Der Bildstock-Wegweiser in Karlsruhe zeigt einen von einem Bauersmann geführten, mit einem Kornhauf beladenen Esel, der seine Last in Richtung Appenmühle trägt. Der Bildstock-Wegweiser erhält seinen Standort bei dem am genannten Bahnübergang beginnenden, durch Pflichtarbeiter unter der Leitung des städtischen Gartenbauamtes im Verlaufe dieses Sommers angelegten 1400 Meter langen Spazierweges „Schöner Weg“, nach der Appenmühle. Der Bildstock wurde nach der Idee eines Beamten des Gartenbauamtes in der Bildhauerei Ringler-Mühlburg angefertigt.

Die Bürgersteuer.

Nach einer Verordnung des Staatsministeriums vom 16. Sept. erheben die Gemeinden, die die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben haben, die Bürgersteuer im letzten Viertel des Kalenderjahres 1932 nach Maßgabe der Verordnung des Reichspräsidenten.

Bierzig Jahre im Dienste der Volksschule.

In diesen Tagen konnte der Leiter der Schiller-Schule, Rektor Albert Wagner, sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Er ist seit Jahrzehnten an der Karlsruher Volksschule tätig und hat sich durch sein lebenswürdiges, allezeit entgegenkommendes Wesen, durch seine verständliche Art und nicht zuletzt durch sein hervorragendes Lehrgeschick einen großen Freundeskreis und allgemeine Wertschätzung erworben. Er gehört zu jenen Lehrern, die ihre Aufgabe zu lösen wissen, ausgehend von der Liebe zum Beruf und von der Liebe zum Kinde, zu jenen Lehrern, die die ihnen anvertraute Jugend begleiten mit feinem Verstehen und einer wirtlichen Wärme des Herzens.

Neben Glückwünschen und herzlichster Anerkennung, die das Staatsministerium und das Stadtschulamt Karlsruhe dem Jubilar sandten, gab das Lehrerkollegium der Schiller-Schule aus Anlaß dieser vierzig Jahre im Dienste der Volksschule Rektor Wagner eine kleine, auf Wunsch des Jubilars ganz schlicht gehaltene Feier. Hauptlehrer Theodor Lippberger überbrachte im Auftrage des Kollegiums dem Jubilar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und sprach dabei ehrend über den Lehrer und Schulleiter Albert Wagner und über die Wertschätzung, die er sich im Kreise der Schüler, Eltern und Kollegen durch seine offene und herzliche Art erworben habe.

Der Wochenmarkt am Samstag zeigte reichliches Angebot. Vor allem gab's in großen Mengen Gemüse und Obst, namentlich Weißkohl, Tafeläpfel, Tafelbirnen, Zwetschgen und Pfirsiche. Auch das Angebot an Butter und Eiern war gut, geringer das an Geflügel. Die Kaufkraft war trotz zum Teil recht niedriger Preise nur mittelmäßig.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 20. September Herr Julius Goldschmidt, Privatier hier, Herberstraße 1. Der Jubilar, der früher am Marktplatz ein Warengeschäft betrieb, ist eine stadtbekannt Persönlichkeit.

Künstlerische Weinhaus Just. Im zweiten September-Programm haben sich Künstler zusammengefunden, wie sie selten in einem Programm vereint sind. Die Anlage hat Eugen Loes übernommen, der als bayerischer Komiker das Publikum zu wahren Lauchstürmen hinreißt. Geri Wendler, die charmanter Vortragskünstlerin, versteht es, mit Chansons das Publikum in Stimmung zu versetzen. Ein vielseitiger Meister auf seinen Instrumenten ist „Aranus“ der Musikal-Pierrot. Auch Ubi Brunner, der lustige Vieder zur Laute singt, fügt sich durch seine vorzügliche Unterhaltungsgabe in den Rahmen des Programms. Eine Spitzenleistung vollbringen 2 Rigolis (1 Dame, 1 Herr). Ob sie nun als Handspring-Exzentriker oder als Blatfiker arbeiten, in beidem bieten sie Vollendetes, sie sind 2 Künstler, die nicht nur hier, sondern auch in den größten Varietés eine Attraktion sind. Die Kapelle Kappel umrahmt das Ganze mit ihren munteren Weisen, so daß jeder voll befriedigt nach Hause geht.

Das Kunsthaus Büche, Imb. B. Vertich, am Ludwigsplatz zeigt in seinen fünf Schaukabinen eine lebenswerte Kunstschau. Prof. Göbeler entwirft mit einer außerordentlich feinen empfindenden Herabsetzung am See, Blum, Freiburg, ist mit dem bühnen Erntebild, Prof. Haack mit dem bühnen Temperas, die vier Jahreszeiten darstellend, vertreten. Staurier zeigt eine umfassende Kollektion Landschaften und Blumen, die durch Vielfältigkeit und gute, farbige Tönung das Auge fesseln. B. Vater bringt eine interessante aufwändige Madonna und farbenfrohe Naurelle. Die ausgetrockneten farbigen Pflanz, Pantheonal, und Bruchmannsdrude alter und moderner Meister vervollkommen die Reichhaltigkeit der Ausstellung.

Wir lernen fliegen.

Bei der Karlsruher Motorfliegerschule.

Es war wie immer: Wir saßen im Gras beim Startplatz, und über uns zog ein Schiller seine „Ähnen“. Der Motor lang dünn in der Abenddämmerung, die über dem Flugplatz lag. Unsere Augen folgten der Maschine, wie sie hinüberflog zur Waldecke, dort ihre Kurve drehte, um gegen die Plakmitte zurückzukehren. Es sah spielend einfach aus — aber wir wußten, daß noch kein Meister vom Himmel fiel, und alles, auch die leichteste Kurve, erlernt werden muß. Nach und nach war das Gespräch verstummt... nur die Augen folgten der kleinen Klemm unter dem lichten Blau...

Hier sitzt man nun und wartet mit dem unbefindlichen Gefühl, heute wieder zu „koffen“, d. h. Bodmist zu fliegen. Die Maschine wird mehr oder weniger gut landen — vielleicht wird des Fluglehrers helle Stimme über den Platz rufen: „Ziehen... ziehen...“ Frau Irene wird sich beim Aussteigen nach der „guten Ähnen“ erkundigen und gibt noch einige gute Ratschläge: „Fliegen Sie zur rechten Waldecke an und benützen Sie den durch die Plakmitte gehenden und von oben gut sichtbaren Weg als Schnittpunkt...“ und dabei legt man sich bereits die Gurten über die Schultern. Eng liegt die Haube um das Haar. Propellerwind weht. Ein kurzer Blick nach vorn: der Motor läuft mit normaler Tourenzahl. Während die rechte Hand den Knüppel fohrt, und die Beine unwillkürlich tastend das Seitensteuer bewegen, greift die linke zum Gashebel. Letzte Ermahnungen des ehrenamtlichen Fluglehrers, der Fliegerschule des Oberrheinischen Vereins für Luftfahrt, Karlsruhe, Herrn Ing. Rudolf Reisinger: „... und versuchen Sie nun auch einige Rechtskurven... das nächste Mal weniger Fahrt beim Landen...“

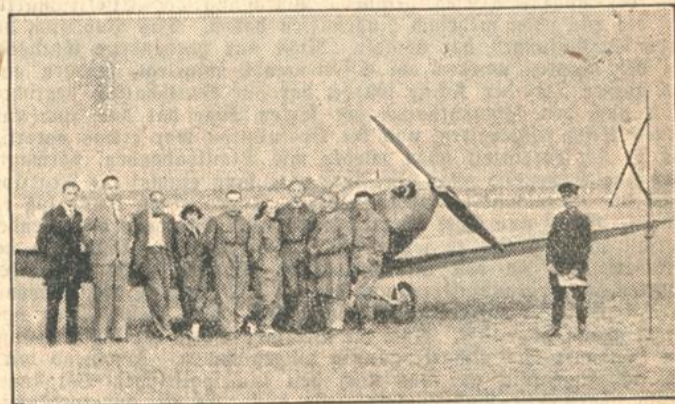
Der Platz winkt mit der weißen Klagge: „Start!“... Vollgas! Die Maschine rollt an, langsam senkt sich die „Schnauze“. Ein wenig „ziehen“. Der Boden bleibt zurück, Bäume, Häuser und Menschen. All das, was groß und erhaben schien, da unten, wird lächerlich klein: Kinderplatzes. Alles ertrinkt in der unendlichen weiten Einsamkeit. Drüben fällt die Sonne zum Horizont. Silbern glänzt der Rhein auf; dahinter kulligen-dämmerhaft der Pfälzerwald. Dort möchte man jetzt sein — im Herbst, da süßiger Wein um die Dörfer glüht — und nichts denken müssen, alles vergessen können... Aber man muß seine „Ähnen drehen“, fliegen lernen, denn 250 Meter tief sitzen die andern, schauen herauf, kritisieren... und warten!

Ein Jahrtausend alter Menschheits Traum hat sich an uns erfüllt: in Marmor Schatten standen taufende von Menschen zeitlichen — ich sehe sie über Zeichnungen gebeugt, hinter den farbenreichen Buchenscheiben des Mittelalters... ich sehe den Schanzensprung des Schneiders von Ulm... und alle die Tausende, welche ihrer phantastischen Pläne wegen aus der menschlichen Gesellschaft gestoßen wurden... In 80 Schulflogen, das sind noch nicht einmal 6 Stunden Gesamtflugzeit — man hatte uns zuerst „eingehauelt“, dann durfte man am parallelegetuppelten Knüppel und Seitensteuer mittalten, durfte schließlich allein fliegen, d. h. der hinten sitzende Lehrer korrigierte nur noch, wobei notwendige Instruktionen bei abgestelltem Motor erteilt wurden. Schließlich tauschte man den Platz mit dem Lehrer, der nun den Vorderflügel einnahm, und man mußte den Motor mitbedienen... bis man endlich zum ersten Alleinflug „Losgelassen“ wurde — liegt die Erfahrung taufend tapferer Pioniere, die jeden, auch den allergeringsten Fortschritt, mit ihrem Leben beglücken...

Wir erinnern uns der ersten Landung in Karlsruhe. Was waren das doch für seltsam anmutende Apparate! Der Pilot sah

in einer Art Hängematte, die Füße fanden auf dem Fahrgestell. So flog man wie heute: Kurven rechts, Kurven links, Ähnen drehen...

Der 20 PS, 2 Zylinder Mercedes-Motor unserer kleinen D 2118 summt gleichmäßig sein dünnes Lied von der Endlichkeit der Ferne. Ein seltsamer Gegenlag: unsere, ach so oft ungerechtere Weise geschmähete „Kaffeemühle“ und jene Maschinen, mit welchen man schon im Jahre 111 den ersten deutschen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein über eine Strecke von ca. 700 Kilometer abhielt, und an welchem sich sieben Zivil- und drei Militärfieger beteiligten.



Dann kam der Weltkrieg. Es erübrigt sich, an dieser Stelle von den Schulbetrieben einer Zeit zu erzählen, da man Ueberflut an Menschen und Maschinen hatte. Und als vor nunmehr vierzehn Jahren die gesamte Weiterentwicklung unserer deutschen Fliegerei in Frage gestellt schien, sagte die deutsche Jugend „Nun erst recht!“, konstruierte motorlose Gleit- und Segelflugszeuge, aus welchen sich nach und nach die Leichtflugzeuge entwickelten...

In allen Großstädten Deutschlands gibt es heute Vereinstfliegerschulen, welche ihre Mitglieder zu verhältnismäßig billigen Preisen ausbilden können...

Wacht Minuten, welche an der Karte abgetrichen werden, dauert der Flug, und dann sitzt man wieder im Gras beim Startplatz, freut sich, vor den gestrengen Augen des Fluglehrers ein wenig Gnade gefunden zu haben, und man erzählt. Es gibt ja so vieles zu erzählen bei der Fliegerei. Selbstverständlich interessieren sich unsere beiden Damen besonders für jene Pilotenwitwen in D., welche jetzt zum dritten Male, nachdem ihre beiden vorherigen Gatten tödlich verunglückt, einen Piloten heiratete. Wochenlang sprach man nur vom Europa-Rundflug; ein früherer Teilnehmer weilt in unserer Mitte, dessen diesjähriger Sieger vor wenigen Tagen tödlich abstürzte. Fliegergeschick!

Wieder singt über uns die „Kaffeemühle“. Es ist der letzte Flug heute. Schon brauen die Abendnebel. Von der Kaserne herüber kommt der wehmütige Klang einer Ziehharmonika. Die ersten Lichter glühen auf. Still kommt die Maschine herein und rollt zur Halle, deren Tore sich hinter ihr schließen. Abenddunst umfängt den Platz. Nur der Windrad bewegt sich leise über der Halle...

„Die elf Schillischen Offiziere“

in den Badischen Lichtspielen.

Es ist ein außerordentlich glücklicher Griff der Leitung der Badischen Lichtspiele, in unserer Zeit der nationalen Wirrnisse und des Bruderzwistes ein Filmwerk aus Deutschlands tiefer Schmach und höchstem Ruhm zu bringen. Das hohe Lied der Vaterlandsliebe und der Kameradentreue bis in den Tod erklingt aus einem erschütternden geschichtlichen Vorgang. Wie bekannt, zog in den Befreiungskriegen der Major Schill mit etwa 500 Mann aus, um eine Volksbewegung zu entfesseln gegen die Franzosenherrschaft im deutschen Vaterland. In Stralund von zehnjähriger Uebermacht bezungen und gefangen, wurden die elf Offiziere vom französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen. In diese historischen Geschehnisse spielt das Schicksal einer tapferen preußischen Soldatentruppe, der der Kampf Bruder und Gatten raubt und den Vater zerricht.

Nicht weniger als 50 erste deutsche Schauspieler geben ihr Bestes, diese Tragödie zum aufstüttelnden Erlebnis zu machen. Vom ersten Marsch im noch verdunkelten Haus bis zum letzten todeslindenden Trommelwirbel steigert sich der Film in seiner Spannung bis zur tiefsten Ergriffenheit. Der Waffenlegen, die heimliche Kriegstragung der Maria von Trachenberg mit Karl von Kesselbrunn, ihr Gebet während der Schlacht, die letzten Stunden der zum Tod Verurteilten sind unvergessliche Szenen von höchem künstlerischem Wert. Verzüglich und im Weltfremd gerecht mutet an, daß in dem Geschehen des behandelten Geschichtsabschnittes auch der Franzose als Kriegsfamerad und fühlender Mensch zu seinem Recht kommt. In der hervorragenden Verkörperung des französischen Generals kommt das Überzeugend zum Ausdruck.

Filmtechnisch vollendet bis in die kleinsten Szenen sind die Aufnahmen in ihrer dramatischen Wechselwirkung. Die tiefe Ergriffenheit, mit der alle das Theater verließen, empfiehlt den Film mehr als alles Lob.

Die Umrahmung bildet neben der üblichen Wochenchau ein geographisches und ein kulturgeschichtliches Beifilm. Es darf wieder darauf hingewiesen werden, wie veredelnd, bildend und im besten Sinne aufklärend derartige nationale Filme wirken.

„Nächte am Bosporus“

in der Schauburg.

Bei der Herstellung des z. Zt. in der Schauburg laufenden Terra-Tonfilms „Nächte am Bosporus“ war eine beträchtliche Anzahl berühmter Künstler beteiligt. Die Regie führte Kurt Bernhardt, dessen Meisterwerk „Die letzte Kompanie“ noch in lebhafter Erinnerung ist. Schauspieler wie Conrad Veidt, Heinrich George, Friedrich Kayfeler, Trude von Molo usw. bürgen dafür, daß in diesem Film Leistungen zu sehen sind, wie man sie sonst selten findet. Dazu läuft ein stummer Sittenfilm „Der Mongole und die Tänzerin“, der sehr spannend ist und ebenfalls Qualitäten aufzuweisen hat. — Morgen, Montag, ist bereits letzter Tag dieses Programms.

Ein hart umkämpftes Unentschieden.

KFV. — Frankonia 2:2.

Mit Glück hat der KFV. aus diesem Pokalkampf einen Punkt gerettet. Während es den ohne Müller und Nagel kämpfenden Platzherren nur selten gelang, geschlossene Aktionen und ein überzeugendes Spiel vorzuführen, entpuppten sich die Frankonen wiederum als eine hübsch eingepielte Kampfgemeinschaft, die es meisterhaft verstand, den langsam und unproduktiv inselnden KFV. in Schach zu halten und durch schnelle Freigewordene und abgelegene Aufbauarbeit den Geamer so nachhaltig zu überflügeln, daß ein Sieg der gerechtere Maßstab für die angelegten Leistungen gemessen wäre.

Bereits in der fünften Minute kann der Frankonenrechtsaußen einen von der Querlatte abprallenden Ball im Follen einfüßen. 0:1. Die versuchten Gegenaktionen des KFV. führen schließlich fünf Minuten später zum Ausgleichstreffer, den Gahmann aus einem Gedränge heraus aus schrägem Winkel erzielt. 1:1. Jetzt übernimmt die weitaus zweckmäßiger kombinierende Frankonenseite das Kommando, um es mit wenig Unterbrechungen bis zum Seitenwechsel nicht mehr abzugeben. In der 19. Minute löst Stadler einen leicht haltbaren schrägen Flachschuß Rogels ins Tor ab. 1:2. Erst gegen Ende der ersten Spielhälfte kommen die Platzherren plötzlich mächtig auf. Gahmann verschießt aus anstößiger Stellung.

Nach Wiederbeginn drängen die Platzherren. Aber Frankonia behält die Ruhe. Nach ist der Auftrieb des KFV. verfloren. In Nachlässigkeiten und Unausgeglichenheiten zerflattert das Spiel der Platzherren, während die Frankonen die Offensivlinie amart abhaken, in der Abwehraktion des Geamers und der Verteidigung ihres Heimfeldes jedoch ihren Mann stellen. Wie vor der Pause das Handspiel Pinks, so bleibt das gleiche Vergehen im Frankonenraum ebenfalls ungeübt. In den letzten 20 Minuten geht Kuber in den Sturm, wo er die Geister gehörig aufrüttelt. Ein Flachschuß Schneiders in der 35. Minute wird vom Torwart mit Mühe auf oder hinter der Torlinie gehalten. Der Schiedsrichter entscheidet Tor. 2:2. Jetzt legen die Frankonen zu einem flotten Endspurt an. Huber geht zurück. Die Verteidigung bekommt Verstärkung. Der eine Punkt ist gerettet.

Schiedsrichter Maier-Stuttgart war infolge allzu großer Kompromißbereitschaft sehr unsicher und wankelmütig.

+ Große Kundgebung für den Volkstanz. Im Karlsruher Hochschulfest findet heute, Sonntag, eine große Kundgebung für den Volkstanz statt. Die Volkstanzkreise Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Ludwigsburg werden das Fest durch besonders schöne Volkstänze ausstatten, die mittels der Länge des großen Saales eingeführt werden, und der Karlsruher Volkstanzkreis wird den bekannten Männertrios vorführen, der vor einiger Zeit in der Festhalle so begeistert aufgenommen wurde. Eine besondere Note bekommt das Fest auch dadurch, daß die durch die auf der Bühne beliebte Polzeilapelle zu den Volkstänzen aufspielt. Vormittags finden auf dem Hochschulfestion Wettkämpfe des Badischen Jugendbundes im B.D.J. statt, wie auch die Reihen des Tausches durch Staffellapell usw. auszufüllt werden. Kaffee Museum. Unteres Kaffee: Künsterkonzer, der Kapelle Kaiman Sarkist. Oberes Kaffee (Roter Saal): abends Gesellschafts-Tanz.

R.S. türkisch

die neue milde 3 1/3 3 St. 10 Pfg. 6 St. 20 Pfg.



Badische Chronik

der Badischen Presse 48. Jahrgang. Nr. 436

Chronik der Woche.

Wir stehen nun an dem Zeitpunkt, wo die sogen. „Saison“ einer Ge-
heimprache zwischen Modistinnen oder Schneiderinnen, heute, wo nichts mehr geheim sein darf und kann, ist er auf allen Lebensgebieten üblich geworden und bedeutet schlechtweg: Jetzt gehts wieder los. Man denkt nun an die Saison der beginnenden Konzerte und Vereinsfeste, an den Saisonbeginn in den Theatern und daran, daß die Urlaubszeit gewissermaßen vorüber ist. Auch die politische Saison in Baden ist wieder im Aufstakt begriffen, denn demnächst werden die badischen Abgeordneten nach längerer Ferienpause in das Parlamentsrondell in Karlsruhe zurückkehren. Aus dem Souffleurkasten der politischen Bühne vernimmt man bereits eifriges Klüffern, ohne daß der Vorhang bis jetzt hochgegangen ist und die Hauptdarsteller in das volle Rampenlicht getreten sind. Man weiß also noch nicht, wie das Spiel werden wird, daß es aber dramatisch werden wird, läßt das Thema „Konfordat“ vermuten und die Tatsache, daß sich jetzt die Geister in Mutmaßungen, Meinungsverschiedenheiten, Dementis und Gegendementis nicht wenig erhitzen. Die politische Saison ist jedenfalls angefurbelt und über ein Weilschen wird man über ihren Charakter größere Klarheit gewinnen.

Die neue Saison ist im Anlauf, ohne daß man sich vorläufig entschließen kann, der hinter uns liegenden Jahreszeit mit kräftigen Entschluß Valet zu sagen. Noch breitet ja die Sonne milden Glanz über unsere Wege und immer noch wirbeln muntere Wölkchen am Himmel wie einladende Reisefähnen. Sollen wir um Urlaubsvorlängerung nachkommen? Es würde sich fast noch lohnen. Die noch draußen in den Ferien sind, lassen sich jedenfalls in's Häußchen, daß ihnen der Nachsommer so wohl gefällt ist und einem „Jungweiber-Sommer“ würden sie auch keine stärkere Zuneigung schenken, als dem Altweiber-Sommer dieses Jahres. Das Verweilen in Lust und Licht ist noch nicht abgeblasen, unsere Bauern halten ihre Sonntagskraft noch mit Wohlbehagen vor dem Hauße ab und die Schwarzwälder Maidsle, von denen wir zwei schmale Vertreterinnen hier abgebildet haben, lassen den Sonnenglanz, vielleicht der einzige Gefährte ihrer Bergesamkeit, noch auf ihren schönen Trachten spielen. Die Uebergangspause zwischen Ernteschaffen und häuslichen Wirken im Winter läßt sie jetzt zu sich selbst kommen; in ihren Augen liegt eine verkommene Ruhe von wunderbarer Harmonie und glücklicher Anpruchslosigkeit.

Von der Stadt aus träumt man nach solchen Bergwinkeln und seinen zufriedeneren Menschen; aber nicht lange darf man es, denn die Zeit steht nicht still, sie dringt immer neue Aufgaben an uns heran, Resolutionen, Projekte und Probleme und da gibt es kein Ausweichen. Immer Neues ist im Werden und will verstanden und begriffen sein. Man schaut notgedrungen der Wirklichkeit ins Auge und sucht sie in ihrer ganzen Härte und Schöpfungsgläubigkeit zu meistern.

Schon rüstet man ja wieder zur Winternothilfe; die Kirchenorganisationen erlassen jetzt schon ihre Aufrufe, tätig mitzuhelfen am Liebeswerk für die Opfer der Not; die Wohltätigkeitsorganisationen treffen auf Grund der Erfahrungen des letzten Jahres wieder ihre Vorbereitungen, sammeln wieder Helfer und Helferinnen um sich, um rechtzeitig auf dem Posten zu sein. Aber wie es scheint, geschieht diesmal alles auf einem hoffnungsvolleren Untergrund. Man spricht wenig mehr von Arbeitslosigkeit, sondern gibt dem bekann- ten Zustand eine optimistische Deutung durch das Wort: Arbeitsbeschaffung! Noch nie stand diese Vorstellung so im Vordergrund jeglichen Denkens und jeglicher Bemühungen wie jetzt. Man muß nur um sich sehen, was geschieht.

Wie eine Welle breitet sich der „Freiwillige Arbeitsdienst“ über das Land aus, dringt in die kleinsten Dörfer und entlegensten Zinken ein. Auf allen Rathäusern heißt nun das Thema: Arbeitsbeschaffung. Da wird ein Gelände verbessert, dort ein Bach reguliert, hier ein Weg ausgebaut. Es wird wieder gearbeitet! Wenn auch vorerst nur in kleinen Gruppen, aber es wird immerhin etwas getan. Und was ebenso wichtig ist: die zur Tatlosigkeit Verurteilten merken, daß die Arbeitsbeschaffung im Anlaufe ist, sie wagen wieder zu hoffen. Es ist beispielhaft und nicht von ungefähr, daß gerade jetzt eine „Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung“ gegründet worden ist, die sich im Einvernehmen mit wirtschaftlichen und staatlichen Körperschaften die „Anfurbelung“ auf die Fahne geschrieben hat. Man hat jetzt wieder das Gefühl: es geschieht etwas.

Am Dienstag nachmittag dieser Woche hat, wie schon berichtet wurde, der badische Staatspräsident mit dem deutschen Reichskanzler über die geplante Autostraße Mannheim-Heidelberg-Frankfurt verhandelt und dabei hinsichtlich der Finanzierung Zusicherungen erhalten, die die baldige Inangriffnahme dieser großen Arbeit hoffen lassen. Da es sich bei diesem Projekt um Arbeit für Tausende handelt, ist es nicht müßig, näher darauf einzugehen. Die Autostraße Mannheim-Heidelberg-Frankfurt wird eine Teilstrecke der seit langem geplanten Autostraße „Hansestädte-Frankfurt-Basel“ sein, für die sich bekanntlich der Verein Fahrstraßen einsetzt. Das Projekt ist verkehrspolitisch von großer Bedeutung, denn es handelt

sich um eine Straße, die ausschließlich dem Kraftfahrzeugverkehr zugänglich sein soll und kreuzungsfrei, gleichsam als Fahrweg, angelegt werden wird. Also es soll eine Bahn werden, ähnlich der Maus bei Berlin oder der Autobahn Köln-Bonn. Kreise, Städte,

Finanzierungsfrage, da sich der unternehmende Verein stets zu der Auffassung bekannte, daß dem Fiskus aus dem Werk keine Aufwendungen entstehen dürften. Dieses letzte Hindernis ist nun überwunden, nachdem der Reichskanzler genehmigt hat, daß für die Benützung der Straße ein Entgelt erhoben werden darf. Mit diesen unmittelbaren Leistungen der Kraftfahrer als Entgelt für die Vorteile, die sie durch die Benützung der Straße finden, soll nun der ganze Bau finanziert werden. Die Teilstrecke Mainz-Neckar, zu der auch noch die Verbindung Frankfurt-Mainz zählt, wird nach den gegenwärtigen Preisverhältnissen mit einer Gesamtkostenumme von 26 730 000 RM. veranschlagt. Von dieser großen Summe, die den Umfang des Geplanten erkennen läßt, gehen 65 Prozent (nicht 75 Prozent, wie irrtümlich gemeldet) in direktem und indirektem Arbeitslohn auf. Die Anzahl der Tagewerte wird 1 918 000 betragen. Zur Sicherstellung der Rentabilität müßten auf dieser Autobahn Mainz-Neckar täglich 55 M. Benützungsmiete eingenommen werden. Die Rentabilität wäre, in anderen Worten, dann erreicht, wenn etwa 46 Prozent des gegenwärtig gezahlten Kraftfahrzeugverkehrs gegen Entgeltzahlung auf die Autobahn übergingen. Schon aus diesen wenigen Angaben ist zu ersehen, daß es sich mit der geplanten Autobahn, mit der Schaffung eines eigenen Bahndammes für Kraftfahrzeuge um eine Unternehmung von größter Tragweite handelt, die vornehmlich im Mannheimer Wirtschaftsgebiet eine auffallende Entlastung des Arbeitsmarktes nach sich ziehen würde.

Allerdings: über den Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme ist vorläufig noch nichts verlautet. Aber in einer Zeit, in der Mißtrauen so unendlich viel zerstören kann und schon zerstört hat, und umgekehrt wiederkehrendes Vertrauen eine gute Grundlage zum Aufbau abgeben kann, ist die Aussicht auf eine solches Unternehmen schon viel wert. Natürlich kann auf die Dauer die Erwartung allein keine produktiven Werte schaffen, ebensowenig als die Aussicht auf Heilung als solche den Kranken schon heilt. Einmal muß mit Entschlossenheit die Operation gewagt, das Werk begonnen werden. Deshalb würde man es nicht verstehen, wenn das auch amtlicherseits mit einem optimistischen Unterton angeknüpfte Unternehmen der Autostraße wieder in der Verfertigung verschwinden würde.

Das sind einige Gesichtspunkte, die in diesem Nachsommer, der zugleich ein Anlauf für einen neuen Zeitabschnitt ist, in Erscheinung treten. Unseren netten Schwarzwälder Maidsle, die vom Bild schauen, geht wohl anderes durch den Kopf — und wahrscheinlich nicht zu ihrem Nachteil. Was wären das auch für Schwarzwälderinnen, die sich um Arbeitsbeschaffungsprobleme kümmern. Sie haben ja für ihre Person tagaus, tagein die Hände voll zu tun. Es ist eine Arbeit, die ihren Wert in sich selbst trägt, die ihnen von den Eltern überkommen ist und die von ihren Kindern ebenso getan werden wird. Es ist eine Arbeit, die gerade Milch und Brot gibt. Aber dabei sind sie glücklich. Und wenn, wie jetzt um diese Zeit, sich Sonntage finden, die Rafttage sind, dann bleiben die jungen Frauen sich schön in ihre laubere heimatlidche Tracht und schauen vor dem Hof den ziehenden Wolken nach. Und das ist Lohn genug, um mit sich und der Welt zufrieden zu sein.



(Phot. Reichsbahndirektion Karlsruhe.)
Sonntagsrast in den Bergen.
Zwei Schwarzwälderinnen von der Weistannenhöhe.

wirtschaftliche Körperschaften und Unternehmungen, die am Verkehrswesen interessiert sind, haben die Pläne gründlich überprüft und keine Einwendungen erhoben. Ungelöst war bisher nur die

Volksmusikpflege in Baden.

Die Tagung der Südwestdeutschen Musikvereine in Offenburg.

H. Offenburg, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Heute und morgen findet in Offenburg der diesjährige Bundesstag des Bundes der Südwestdeutschen Musikvereine. Sitz Freiburg, statt. Der Bund steht unter Leitung des Herrn Alfred Kromer in Freiburg. Beim ersten Bundesstag im Jahre 1927 zählte er 194 Vereine und 7 Verbände, heute 558 Vereine und 23 Verbände, dazu 7 Einzelsapellen. Diese Entwicklung ist außerordentlich erfreulich und sie wurde auch von dem Verbandspräsidenten mit lebhafter Genugtuung bemerkt. In seinem Geschäftsbericht betonte Herr Kromer, daß sowohl vom badischen als auch vom württembergischen Kultusministerium der Bund als offizieller Vertreter der Volksmusikpflege anerkannt wurde. Mit den badischen und württembergischen Ministerien und mit der Reichsregierung wurden intensive Verhandlungen gepflogen mit dem Ziele, daß die Schaufrist der durch Urheberrecht geschützten Werke nicht verlängert werde. Die Verhandlungen hatten auch vollen Erfolg.

Der Bund pflegt die Ausbildung und die Schulung der ideal eingestellten Musiker in den ländlichen Vereinen und auch in städtischen Kapellen. Die Verhandlungen mit dem Musikschulverband haben für Baden und Hessen im vorigen Jahre ein gutes Ergebnis gehabt. Die Musikkapellen dürfen alles spielen, was auch geschützt ist, jedoch nur insoweit, als sie selber Veranstalter sind. Erhalten sie Entgelt, so schützt sie dafür der Verband durch eine Ablösung, für Veranstaltungen, die vollkommen ohne Entgelt stattfinden, werden überhaupt keine Beträge erhoben. In Württemberg dauerten die Verhandlungen länger, aber es ist nunmehr auch hier eine Einigung erzielt worden, die immerhin befriedigend ist.

Die Kassenverhältnisse des Verbandes sind in Ordnung und auch die der Bundeszeitung. Der Verband will Träger der Volksmusikpflege sein, und er hat auf diesem Gebiete auch außerordentlich gute Erfolge während seiner Tätigkeit erreicht. Das erste Bundesfest des Südwestdeutschen Musikverbandes soll im Jahre 1933 an Pfingsten in Freiburg i. Br. stattfinden. Der nächste Bundesstag im Jahre 1933 wird in Tuttlingen veranstaltet. Die Wünsche des Schwarzwaldbundes werden voraussichtlich durch die Veranstaltung eines Verbandesmusikfestes in Donaueschingen berücksichtigt.

Dem Verbandspräsidium, insbesondere Herrn Alfred Kromer, wurde von den Delegierten, die außerordentlich zahlreich erschienen sind, der herzlichste Dank für die Tätigkeit ausgesprochen und volles Vertrauen bezeugt.

Vor den Zug geworfen.

kr. Gundelsheim, 17. Sept. Heute morgen bei dem Zug 9/22 Heilbronn-Neckarelz hat sich ein Mann in selbstmörderischer Absicht unter den Zug geworfen. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Tot trat auf der Stelle ein. Der Name des Mannes konnte noch nicht festgestellt werden.

nz. Riedolsheim, 17. Sept. (Opfer der Zeit.) Der am Donnerstag abend von einem Triebwagen zwischen Graben und Hochstetten überfahrene junge Mann wurde als der 23jährige Schlosser Erich Seis von hier identifiziert. Aus einem vorgefundenen Abschiedsbrief war zu entnehmen, daß er sich in selbstmörderischer Absicht aus Gram über seine wirtschaftlichen Verhältnisse unter den Triebwagen legte.

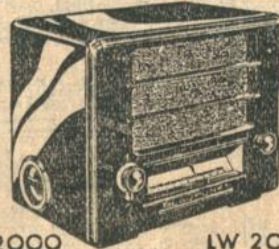


LW 4000 RM 186.—, Röhren RM 72.90

DAS SPRACHROHR DER VÖLKER

Suchen Sie ein Gerät, von dem Sie sagen können: „Ich höre alle Stationen lautstark und klargrein“, dann kaufen Sie den BLAUPUNKT 4000, den 4 Röhren-Exponential-Empfänger mit eingebautem elektrodynamischen Lautsprecher — ein Gerät, das der Fachmann empfiehlt! Wollen Sie jedoch nicht „alle Stationen“, sondern nur einige, vor allem aber Ihren Bezirksender in einer bisher ungehörten Klangfülle empfangen, dann wählen Sie den BLAUPUNKT 2000 mit eingebautem elektrodynamischen Lautsprecher.

IDEALWERKE A. G. für drahtlose Telephonie
Berlin-Hohenschönhausen



LW 2000



LW 2000

Gleichstr.-Röhren RM 39.80
Wechselstr.-Röhren RM 45.50

Das Urteil in Waldshut.

Gefängnis und Ehrenverlust für die beiden Angeklagten.

Waldshut, 17. Sept. Im Laufe des Samstag noch wurde im Niederwiltler Genossenschaftsprozess das Urteil gesprochen. Es wurden verurteilt: Der Angeklagte Florian Gerspacher aus Niederwilt wegen fortgesetzter Tat verübter Genossenschaftsuntreue und wegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren, abzüglich 4 Monate Unteruchungshaft, sowie zu einer Geldstrafe von 1500 Mark, hilfsweise zu je einem Tag Gefängnis für je 20 Mark; Edwin Gerspacher aus Niederwilt wegen in sechs selbständigen Handlungen verübter Beihilfe der Genossenschaftsuntreue, teilweise in Zusammenhänge mit schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug, ferner wegen je eines Vergehens der Unterschlagung, des Betrugs und der Untreue zur Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren, abzüglich 3 Monate der erlittenen Unteruchungshaft, sowie zu einer Geldstrafe von zusammen 700 Mark, hilfsweise zu je einem Tag Gefängnis für je 20 Mark. Der Angeklagte Edwin Gerspacher wird freigesprochen von der Anklage wegen Betrug im Falle Dejer und wegen Unterschlagung im Falle Bieg. Dem Angeklagten Florian Gerspacher werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren, dem Angeklagten Edwin Gerspacher auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Soweit bei dem Angeklagten Edwin Gerspacher Freispruch erfolgte, fallen die Kosten der Staatskasse zur Last.

Furchbarer Mord an einer Greisin.

Kr. Trienz, Amt Mosbach, 17. Sept. Gestern nacht wurde die 86 Jahre alte Witwe des Radfahrers Wilhelm Weber ermordet aufgefunden. Es handelt sich um einen Sexualmord. Die Gendarmerie arbeitete die ganze Nacht und hat den vermutlichen Mörder festgenommen. Die Frau wurde mit einem stumpfen Gegenstand niedergeschlagen und in das Gehirnhirn geschleppt. Die furchtbare Tat geschah in der Nähe des Dries.

Brandstiftung in Beseffeld.

Ein diensteifriger Feuerwehrmann als Täter verhaftet. Vom Montag, 17. Sept. Bekanntlich ist am vergangenen Sonntag abend der umfangreiche Konradshof mit drei weiteren Gebäuden in dem 800 Meter hoch gelegenen Luftort Beseffeld niedergebrannt. Dem erfolgreichen Arbeiten des Stationskommandos Freudenstadt und des in Beseffeld stationierten Landjägers gelang es, die Ursache des Großfeuers, das einen Teil des Ortes in erste Gefahr brachte, aufzuklären. Als Täter wurde der in Beseffeld wohnhafte Zimmermann Fritz Mast, Vater von sieben Kindern, festgenommen und in Unteruchungshaft verbracht. Der Täter hat inzwischen ein volles Geständnis abgelegt. Er hat das Feuer am Sonntag abend gegen 9 Uhr gelegt und zwar sowohl aus Rache, weil er mit der Besitzerin des Konradshofes, Frau Sackmann, in Streit verwickelt lag, als auch in der Hoffnung, sich durch den Brand Arbeit zu beschaffen. Er erschien als erster und zwar in seiner Eigenschaft als Feuerwehrmann auf dem Brandplatz, eigentlich ehe es überhaupt noch rechte brannte. Mit dieser übereiligen Dienstbereitschaft hatte er sich selbst verraten. Kurz zuvor hatte er im ersten Stock der Deformierhalle ein brennendes Papier in den Heutofen geworfen, der sofort lichterloh brannte; dann zog er flugs den Feuerwehrröck an und war bereits zur Stelle, ehe jemand sonst im Dorfe von dem Brande etwas bemerkt hatte.

Ernennungen — Versetzungen — Zuruhefetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Ernannt: Gendarmerechtsamtsrat Karl Knöbele in Waldshut zum Gendarmerechtsamtsrat.
Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.
Ernannt: Stadtschulrat Ernst Hofmann in Borsdorf zum Kreisoberlehrer in Heideberg, Schulrat Emil Reigel beim Kreisamt Karlsruhe zum Kreisamt in Siedach, und Schulrat Anton Weber beim Kreisamt in Freiburg zum Kreisamt in Waldshut, Gewerbeschulrat Dipl.-Ing. Dr. Guido Kammann an der Gewerbeschule in Gaggenau zum Studienrat an der Gewerbeschule in Säckingen, Gewerbeschulrat Dipl.-Ing. Ernst Schäfer an der Gewerbeschule in Todtnau zum Studienrat in Säckingen.
Versetzt in gleicher Eigenschaft: Kreisoberlehrer Julius Orfinger in Baden nach Borsdorf, sowie Kreisamt Karl Wenzel in Siedach nach Baden. Studienrat Ulrich Schrey von der Handelsschule in Uelkingen an die Handelsschule in Forstheim.
Auf Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Max Kraden in Bollschweil, Amt Staufen.
Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Oberrechnungsrat Konrad Zimmermann an der Unterbehörde in Freiburg.
Aus dem Bereich des Justizministeriums.
Ernannt: Oberverwalter Karl Scherer, beim Erziehungswesen Sachl. Richter am Berufshof, die Richter Max Schmitt und Ludwig Wimmer, bei den Strafsachen in Bruders, Josef Pitzer, bei den Verwaltungsangelegenheiten in Karlsruhe, an Oberaufseher, Hilfsaufseher Albert Wehler, beim Jugendamt Sünnsheim in Einsiedeln zum Richter.
Versetzt: Justizsekretär Erich Kleinbold, beim Notariat Freiburg zum Amtsgericht in Säckingen, Justizsekretär Jakob Sack, beim Notariat Säckingen zum Notariat in Weinsheim.

Gemeindeumschau.

Fast 3 Millionen Schulden.

Waldshut, bei Jurtwangen, 16. Sept. Trotz Heranziehung aller Steuerquellen bleibt bei der Aufstellung des Württembergischen Haushalts ein ungeheurer Aufwand in Höhe von 30 000 RM. Der Schulden- und Zinsendienst hat einen bedeutenden Umfang angenommen. Die Schulden, die ursprünglich 1,8 Millionen Mark betrugen, sind zur Zeit mit Zinsrückständen auf 2,8 Millionen Mark angewachsen. Zur Verzinsung und Tilgung der Schuld sind jährlich 210 000 Mark aufzubringen, für die keine Deckungsmittel vorhanden sind, denn der Wald erfordert bei den jetzigen Holzpreisen sogar einen Zuschuß in Höhe von 20 000 Mark.

Siedach (bei Adelsheim), 17. Sept. (Korrektion der Siedach.) Die Korrektion der Siedach und damit zusammenhängende Brücken- und Straßenbau wird demnächst in Angriff genommen werden. Zahlreiche Erwerbslose werden dadurch Beschäftigung finden. Verschiedene Hochwasser der Siedach richteten bisher alljährlich, namentlich im Winter großen Schaden an.

St. Vichtenau, 16. Sept. (Vom Rathaus.) Der Gemeinderat beschloß, in dieser Gemeinde, die allorts schon mit Erfolg ein-

geführten Bettlerabfuhrungsheime mit den üblichen Bestimmungen in den Verkehr zu setzen.

Altenheim bei Kehl, 16. Sept. (Berordneter Voranschlag.) Der Bürgerausschuß hat mit 29 nationalsozialistischen Stimmen den Voranschlag für das laufende Haushaltsjahr abgelehnt. Hauptgrund der Ablehnung waren die zu hoch erscheinenden Gehälter der Gemeindebeamten und Angestellten. Der abgelehnte Voranschlag wird nun vom Bürgermeister auf Grund der Notverordnung in Kraft gesetzt.

z. Kauf, 16. Sept. Auch in unserer Gemeinde hat man mit der Aufnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes begonnen. Seit einiger Zeit sind fleißige Hände daran, durch hübsche Spazierwege den Schlossberg mit seiner Ruine zu verschönern. Ferner hat man den Plan zur Errichtung eines Schwimmbades im reizvollen Laufbadtal ernsthaft in Erwägung gezogen.

Ufen (bei Eingen), 17. September, (Voranschlag einstimmig genehmigt.) Bei einer Gesamtausgabe von 61 102 RM verbleibt im hiesigen Gemeindefonds ein Restbetrag von 17 731 RM, der durch die Umlage aufzubringen ist. Die Umlagen betragen wie im Vorjahre wieder: Gewerbesteuer 525 Pfg., Betriebsvermögen 29 Pfg., Grundvermögen 73 Pfg., zuzüglich Kreissteuer. Der Voranschlag fand einstimmige Annahme. Der Voranschlag für die Elektrizitätsversorgung brachte bei einer Gesamtausgabe von 11 325 RM einen Reingewinn von 4300 Mark in die Gemeindefasse.

Unterricht und Erziehung

Erholungsfürsorge für schulfähige Mädchen.

Der Verein Kindererholungsfürsorge Heuberg will auch im kommenden Winter für schulfähige Mädchen, die den Anforderungen eines Berufes noch nicht voll gewachsen sind, eine Erholungszeit auf dem Heuberg einrichten. Während eines viermonatigen Aufenthalts auf dem klimatisch so wunderbar bevorzugten Heuberg — vom 3. November bis Anfang März — sollen sie gesundheitslich so gefördert werden, daß sie in einen Beruf eintreten können, ohne befürchten zu müssen, daß sie ihre Gesundheit gefährden. Dabei werden die Mädchen in den hauswirtschaftlichen Fächern der Fortbildungsschule praktisch und theoretisch durch erfahrene Lehrerinnen unterrichtet. Der Verpflegungssatz beträgt im Tag 2,70 RM. Bei den Mädchen aus den Kreisen der versicherungspflichtigen Bevölkerung werden die Kosten zum größeren Teil durch die Landesversicherungsanstalt und die Krankenkassen getragen. Es ist daher möglich, ohne großen Kostenaufwand schwächliche junge Mädchen durch die Teilnahme an dem Erholungstours auf dem Heuberg berufsfähig zu machen. Die bisher

mit diesen Kurzen gemachten Erfahrungen können als sehr gut bezeichnet werden. Anmeldungen werden bis längstens Mitte Oktober erbeten.

Für Eltern und Vormünder. Von hohem Interesse sind die Examenerfolge, welche das Pädagogium Karlsruhe seit 25 Jahren aufweist und die berechtigten, die Lehramtskandidaten zu empfehlen. In diesen 25 arbeitsreichen Jahren vermittelte es gegen 3000 jungen Menschen das geistige Rüstzeug für das Leben. Individuell wie der Unterricht ist die hiesige Erziehung, welche den Schülern ein ernstes Können, sowie ein Pflicht- und Ehrgefühl in jeder Weise zu heben und nicht zuletzt bei schüchternen Schülern das Selbstvertrauen wieder weckt. Beste Sausordnung und gewissenhafte Aufsicht, Ueberwachung der Schulaufgaben in den täglichen Arbeitsstunden, sorgfältige Verpflegung, regelmäßige Wäber, obligatorisches Turnen und Turnspiele, auch im Freien, dienen der geistigen und körperlichen Entfaltung der Schüler. Das Pädagogium nimmt auch auswärtige Schüler in sein Institut auf, welche die hiesigen Staatschulen besuchen. Die Preise sind so gehalten, daß sie den gegenwärtigen Verhältnissen weitgehend Rechnung tragen.

BADISCHE LANDESKUNSTSCHULE KARLSRUHE

Fach- u. Meisterklassen: MALEREI, PLASTIK, GRAPHIK
Fachklassen: INNENARCHITEKTUR, DEKORATIONSMALEREI, ANGEW. PLASTIK, TEXTIL, BUCHBINDEREI, GEBRAUCHSGRAPHIK, KERAMIK

Beginn 15. Oktober, Auskunft durch das Sekretariat

Pädagogium Karlsruhe

Bismarckstraße 69 Gegründet 1907 Baischstraße 8
Internat Institut I. Ranges Externat
Ausbildung von Sexta bis Abitur.
Aus unseren zahlreichen Anerkennungen:
... nach nur 7 monatlicher Vorbereitungszeit in ihrem Pädagogium, die Reifeprüfung an der Heilmholtz-Oberrealschule, hier, mit überraschend gutem Erfolg bestanden, verdankt sie vor allem der Vortrefflichkeit Ihrer Unterrichtsmethode etc. etc. Hochachtungsvoll u. ergebens: H. W., Oberzollinspektor.
Prospekt gratis. Elternberatung. Eintritt jederzeit. Fernruf No. 3165

Ingenieurschule Bad Sulza i. Thür.

(früher Polytechn. Institut Arnstadt)
Maschinenbau, Elektro-, Gas- und Wassertechnik, Chemie, Werkmeister-Abteilung. Progr. frei. (A3997)

Koffentlos

Der Sohn od. Tocht. in Verh. auch, kinderlos od. Pen. in Deutschl. od. Ausl. unterz. will, verl. kosten. Nachw. u. Ausf. des Verlagsanw. N. K. u. B. e. r. Berlin-Schlachensee, Waldemarstr. 73. Es wird mir gut geteilt u. erprobte Institut. (A8744)

Werbedrucke werden nach u. preiswert angefertigt in der Druckerei A. Thiergarten (Badische Presse).

Gewerbe-Hochschule (Anhalt)

Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Fernstudien, Hochfrequenztechnik, Technische Chemie, Elektrochemie, Gastechnik, Zuckertechnik, Hüttenwesen, Keramik, Emallentechnik, Papier- u. Zellulosetechnik. - Vorlesungsverzeichnis kostenlos.

Anzeigen

haben in der Beilage „Unterricht und Erziehung“ besten Erfolg

Ingenieur-Flugzeugbau / Fliegerschule / Papertechnik

Elg. Lehrwerkstätten
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Prospekt anfordern

Auch Sie finden nach gründlicher Ausbildung in Massage, Bäderlehre, schwedisch, Heil-Gymnastik, Schönheits- und Fußpflege

LEBENSEXISTENZ.

Oscillatorium Stuttgart, Birkenwaldstr. 38, Arztl. Leitg.: Dr. med. Ungelert, Prosp. geg. Doppelporto.

Herbst 1932

Die Mode bevorzugt für einfarbige Straßenkleider weiche, reinwollene Stoffe wie Bouclé, Algaleine oder Kreppstoffe aus Kunstseide mit Wolle wie Hammerschlag und Flamenga. Hammerschlag ist ein neuer, bevorzugter Modestoff. Neben schwarz, marineblau und braun sind Tinte und dunkelrot die Modifarben. Gemusterte Stoffe werden, weil sehr praktisch, viel getragen. Tweedstoffe in dunkler Musterung, Bouclé und Gitterstoffe in Streifen und Karos. Grobfädige, wollene Rockstreifen trägt man zur Bluse oder zum Pullover mit Plüsch- oder Fell-Jacken. Für Herbst- und Wintermäntel nimmt man dicke flauschige Stoffe gerippt oder mit rauher gekräuselter Oberseite, in schwarz, marineblau, braun, elefantengrau. In Seide und Kunstseide überwiegt in der Hauptsache einfarbig, Marocain, Crêpe-Satins, Flamenga, Hammerschlag in verschiedenen Bindungen, auch klein gemusterte Druckstoffe, dann sehr viel Samt. Fröhliche bunte Streifen zu Blusen und Besätzen, Schals etc.

Leipheimer & Mende

Alle diese Stoffe finden Sie bei uns zu sehr billigen Preisen

Pianos Flügel

Blüthner
Ibach
Schiedmayer
Steinway
Uebel & Lechleiter
Zimmermann
kauft man im Piano-Lager
H. MAURER
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstr.

Nur RMK. 25.-
einschl. vielem Zubehör kostet der
Framo-Rotary, 2000 Abzüge
pro Std. Ratenzahlung! 3 Tage z. Ansicht! Verlangen Sie sofort näheres Angebot, od. unverb. Vorführung. **Franz Müller, Offenburg,** Hauptstraße 56, Telefon 1116.

Uhren-Reparatur.

Grammophon und Kaufwerke jeder Art werden bei bill. Berechnung unter Garantie ausgetücht.
Träser, Säbingerstr. 48, 22583

Badewannen und Gasautomaten

werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billig. Berechnung instand gesetzt.
Emil Schmidt
G. m. b. H.
Sebestr. 3, Tel. 6440, Kaiserstraße 122, Eintrags-Waldstraße.

Erstkl. Kohlen

aus II. gest. 1.50 M.
1. Art. v. 3. Art. ab fr. Red. Karlsruhe u. Sorrie. Angebote u. Revonéz. 89096 an d. Bad. Pr.

Heiratsgesuche

Einheiraten?

aus Hunderten eine kleine Auswahl:
Landwirtschaft, Fr. 25 J.; Fabrikbetrieb, Fr. 22 J.; Mittlereerziehung, Fr. 32 J.; Landwirtschaft, Fr. 30 J.; Sanatorium, Ww. 40 J.; Handwerksbetrieb Ww. 46 J.; Landwirtschaft, Fr. 25 J.; Restaurant, Fr. 20 J.; Geschäft, Fr. 25 J.; usw. usw. - Verlangen Sie kostenl. Bundeschrift 38 geg. 25 Pfg. Rückp. verschl. u. ohne Aufdr. - Keine Vermittlung, vorschuldr. niedriger Beitrag. Individuelle Bearbeitung jedes Einzelfalles garantiert. Viele Tausende hatten Erfolg. - Für Damen viele Beamte und Festbesoldete vorzuziehen.
„DERBUND“
Zentrale Kiel. - Gegründet 1914.
Zweigstelle Mannheim, Heinrich-Lanzstr. 16.

Obersekretär

31 J., pensionierter, feine Erzieh., wünscht bald die Ehe mit nettem, kl. Mädchen in W. u. M. S. 18 562 bef. Rudolf Wöste, München. (A8783)

Zweites Heirat

Sucht geschöner, mittlerer Staatsbeamter, 48 J., ledig, häusliche Erziehung, passende Lebensgefährtin mit Vermögen. Briefe unter „B. II. 1326“ bef. Rudolf Wöste, München.

Heirat

Fr. 27 J., alt, ledig, im Sandbad, m. gut. Charakter, wünscht mit sol. Herrn in sol. Position zwecks Heirat

Heirat

Fräul., 54 Jahre alt, liebt. Wesen, gutes Ausseh., mit gemäßig. Heim, des Alleinlebens müde, wünscht gesch. Lebensgefährtin. Zuschriften mit Bild erw. unter Nr. 89168 an die Badische Presse.

Heirat

Witwe, 43 Jahre alt, schöner Sandbad, mit erw. Vermögen, wünscht sich wieder glücklich zu verheiraten. Zuschriften mit Bild erw. unter Nr. 89167 an die Bad. Presse.

Hauptlehrer

in Mannheim, Mitte 30, sucht passende Lebensgefährtin. Offert. mit 300 und näherer Angabe der Fam. u. Vermögensverhältnisse unter Nr. 8450 an d. Badische Presse erw. Strengste Diskretion ansehend.

Ich

bin eine suberflüssige Ehegattin, suche eine neue Existenz.
Bin 47jährig, evang., v. alten Schlags, solide, doch keineswegs reichlich. Adressen, pen. sionsberechtigter Staatsbeamter, Geldinteressen nebensache.
Lagerstraße 17, Berlin W. 15.

Ich

bin 47jährig, evang., v. alten Schlags, solide, doch keineswegs reichlich. Adressen, pen. sionsberechtigter Staatsbeamter, Geldinteressen nebensache.
Lagerstraße 17, Berlin W. 15.

Ich

bin 47jährig, evang., v. alten Schlags, solide, doch keineswegs reichlich. Adressen, pen. sionsberechtigter Staatsbeamter, Geldinteressen nebensache.
Lagerstraße 17, Berlin W. 15.

Damenschneiderei

Konfektion od. ähnl. freid. geb. Herr - Kaufmann, Zuschneider - s. b. freier Station u. kl. Vergütung Wirkungskreis zw. Heirat. Möbel vorh. Damen bis 45 Jahre schreib. vertrauensw. unter K.R. 1644 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. (A8738)

Suche für m. Freundin

Ende 40er, mit Verm., tüchtig u. harmon. im Haus, mittl. Staatsbeamter beizunehmen zu werden zwecks Heirat.

Suche für m. Freundin

Ende 40er, mit Verm., tüchtig u. harmon. im Haus, mittl. Staatsbeamter beizunehmen zu werden zwecks Heirat.

Suche für m. Freundin

Ende 40er, mit Verm., tüchtig u. harmon. im Haus, mittl. Staatsbeamter beizunehmen zu werden zwecks Heirat.

Ehen

Viele gute Partien annehmbar. Zeit. Zuhilfenahme! * Frau G. Eringer, Karlsruhe, Jährigerstr. 27, III.

Großbäuer

39jähr., 1,75 m., symp. Erscheinung, vermögend, ledig, Einf. aus Grundbesitz, unabh., sucht, da innerl. einwand. feinst. Dame mit erster Lebenshälfte, u. hausfräulich. Eigenschaften. Zu jede nicht a. Geld, sond. auf wahre Charakterwerke, da eine harmon. Ehelebe m. großer Busch ist. - Erbte erlangen. Zuschriften, nicht anonym, nicht postlagernd, unter „Bsp. 6686“ an Verlag Dr. G. G. m. b. H., Stuttgart, Christophersweg 14. (A8740)

Suche für m. Freundin

Ende 40er, mit Verm., tüchtig u. harmon. im Haus, mittl. Staatsbeamter beizunehmen zu werden zwecks Heirat.

Suche für m. Freundin

Ende 40er, mit Verm., tüchtig u. harmon. im Haus, mittl. Staatsbeamter beizunehmen zu werden zwecks Heirat.

Soll Dein Gelee aromatisch bleiben verschleibe es sicher mit

Eimack Cellophan

glasklar, durchsichtig

Kauf. Freundsch. sucht allern. Dame, Mitte 40, fr. Vermittlungsmittel, Aufz. u. B. 442 an d. Badische Presse, postlag. Durlach 174564.



Ihr neuer Hut

wartet auf Sie in der einzigartigen **Modellhut-Ausstellung** des führenden Spezialhauses

Geschwister **Gutmann**

Karlsruhe Kaiserstr. 122 Pforzheim Zerrnenstr. 9

Gewerbeschulen I und II
Karlsruhe, Adlerstr. 29, Fernsprecher 7800/7801

Vorbereitungs-Kurse zur Meisterprüfung
Fach- und Weiterbildungskurse 1932/33

Beginn der Kurse — bei genügender Beteiligung — Anfang Oktober 1932.
Kursgebühr: RM. 14.—
Anmeldungen täglich während der Bürostunden bis spätestens 24. ds. Mts. auf der Schulkonzei (Zimmer 66) II. Stock.
Die Direktionen.

Am Mittagstisch
in der **Haushaltungsschule Herrenstr. 39**
Können noch einige **Damen und Herrn** teilnehmen. Anmeldung bei der Vorsteherin, **Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz** (19056) Postfach 311, Hauptpost.

4 Zimmer-Rentenhaus
Weißstadt m. Einfahrt u. Verstellfläche, zu verm. Preis 25000 M. Miet- eink. 3700 M. Anz. u. T. 19018 an d. Bad. Pr.

Ehnes, neues Haus
(Wohlfühl) 3x3 Zimmer, Bäder, Garten, zu verm. Pr. 25000 M. Angebote unter 91917 an die Bad. Presse.

Neue Villa
Nähe Baden-Baden, herrl. Lage, 10 Zimmer, Park, Garage, Zentralheizung, Garten, sofort beschubar, weit unterm Wert zu verm. Angebote unter 91911 an die Bad. Presse.

40 000 Mk.
a. Ablösung einer Bankschuld bei **hypothekarischer, einwandfreier Sicherheit** und guter pünktlicher Verzinsung gesucht. Rücklos! Angebote unter Pr. 91918 an die Bad. Presse erb.

Hauseigentümer
die ihr Anwesen **infindliehen** wollen und zu diesem Zweck eine Hypothek ausmachen beabsichtigen, werden um Aufgabe ihrer Adresse unter Nr. 91907 an die Badische Presse gebeten.

Hausbesitzer
welche ihre Hypothek in Pfandbriefen zur Rückzahlung bringen können, erhalten **Umschuldungs-Hypothek** zu sehr günstigen Bedingungen. Nur seriöse Gebote unter K 17514 a beford. die Badische Presse.

Beamten-Kredite
bis 10000.—, heutzutage Rückzahlung. Darlehen i. Höhe des Gehaltes, sofort, Auszahlung. Friedr. Seifert, Allgemeine Wirtschaftshilfe, Mannheim, L. 10. 7. (91728)

Pfandbriefbesitzer!
Wir übernehmen Pfandbriefe in Mindestposten von RM. 5000.— zu günstigsten Kursen, teilweise bis 90%. Seriöse Angebote nur von Selbstgebern unter J 17513 a beford. die Badische Presse.

Beamten-Zwecksparkasse
gibt an Beamte u. Festbesoldete billige Darlehen bis 8000 M. Rückzahlung pro 1000.— monatl. 15 M. Mindestgehalt M. 180.— (19055)

Sofortiger Zwischenkredit!
Bezirksdirektion - Karlsruhe, Belchenstraße 17. I. — Telefon 6738, Stadtbüro: Amalienstraße 24. III.

L. Hypotheken
6% von 5000 M. aufw., Beleihung ca. 25% d. Steuern, nur ganz gute Objekte, Stadt u. Land, Ausg. Offerten unter 91920 an die Badische Presse. Hil. Hauptpost, Hauptpost.

10 000 RM.
Hypothek noch 22 000 RM., auf Baden-Baden in zentr. Lage, von Selbstgeb. gekauft, pünktl. Zinszahler, Angeb. unter 91751a an die Bad. Presse.

Teilhaber
m. circa 1500 M. Einlage für Haus, und Bauartifel - Geschäft gesucht. Angeb. unter 91909 an die Badische Presse.

3-4000 RM.
sucht pers. Reichsbeam. sof. ges. Betrag, kein voll. Penz. Angeb. u. Pr. 91936 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

100 Mark
demjenigen, der einem jungen Mann (ledig) Arbeit an Büro oder Kasse verschafft, auch Kolonialwaren (Funktionsfähig). Angeb. u. 648 an d. B. Pr.

Jetzt ist es Zeit, für den Winter zu sorgen!

Wir holen Ihre Deckbetten und Kissen morgens — reinigen die Federn in Ihrem Beisein und bringen die wie neu aussehenden Betten sofort zurück! Inlett und Federn in **größter Auswahl bei billigst. Preisen!**

Betten-Buchdahl
KARLSRUHE
Kaiserstrasse 164 - bei der Hauptpost

Seiten günstige Kapitalanlage!
Zur Gründung einer G. m. b. H., die mit mindestens 50 M. Gewinn arbeitet, werden noch Gesellschaftler mit einzutauschender Mark Einlage gesucht. Durchaus reelles Unternehmen. Angeb. unter K 9160 an die Badische Presse.

Existenz
für tücht. u. vermög. Kaufmann oder Ing. bei off. Beteiligung geboten. Angeb. unt. K 19916 an die Badische Presse.

Kreditsuchende
Mitglieder des R.V.D. erhalten kostenlose Kreditberatung. Reichsbankverband vereinfacht Darlehens- u. Hypothekensuchen. B. Berlin 28. 62. Wittenbergplatz 3. (91758)

Wo kann man Anzeigen für die „Badische Presse“ aufgeben?

Karlsruhe
Haupt-Geschäftsstelle Kaiserstr. 80a (Marktlatz) Karlsrufer 148 (gegenüber der Hauptpost). Werbepostfach 34a. Wilhelm Gub. Papier- u. Buchhandl. Gde Haupt- und Eisenbahnstraße. Otto Heinlein, Fremdenbergr. 97 Tel. 1893. Hermann Kleinmann, Zeitungshandl., Straßenbahn-Parteihalle am Leopoldplatz. Wils. Günter, Papier- und Schreibwarenhandl., Reihofstraße 37. Otto Graf, Bierergesch., Kaiserstr. 43. Tel. Nr. 2126. Berth. Schweizer, Papierhandlung, Walter Jagu, Seppelshandlung, Kaiserstr. 5. Gebr. Simon, Papierhandlung, Hauptstr. 75. Emil Haer, Freizeitschrift, Hauptstr. 15. Heinrich Kramer, Delmatstr. 6. Job. Weichenmayer, Wilhelmstraße 22. Hermann Weder, Papierhandl., Hauptstr. 117 und Bahnhofstr. 11. Telefon Nr. 227. Fritz Kailer, Tabakfabrikate, Hauptstr. 6. Kurt Kiffel, Johann-Gerberstraße 15. Camill. Kurier, Bismarckstr. 1. Karl Kruhl, Dierichshöhe. H. Verton, Bismarckstr. 1. Hiltnerstr. 12. Telefon 1536. Otto Wieders Buchhandl. Otto Wilmann, Bismarckstr. 10. Telefon 17. Walter Straub, Simmelreiterstr. 23. Karl Weich, Bismarckstr. 1. G. Wilhelm Weber, Werderstraße 34. Hugo Wulbin, Tabakwaren, Hauptstr. 43. Hauptstr. 43. Ernst W. Weis, Wilmannstr. 6. Eugen Steude, Rheinstr. 8. Rudolf Helm, Büblingerstraße 81.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine treue Ehegattin, unsere auferlegungs-volle Mutter, unsere liebe Tochter, unsere liebe Schwester u. Schwägerin, Nichte und Tante

Frau Käthe Esmann
geb. Stein

am 16. September 1932 von ihrem furchtbaren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde. Sie stand im 48. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 17. September 1932
Stefanienstraße 68

Für die Hinterbliebenen:
Stanislaus Esmann

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. September 1932, nachmittags 14.30 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres Günther Werner an

Ludwig Ellet u. Frau Lina
geb. Schulz

z. Zt. Privatklinik Dr. Mayer, Stefanienstr. 66

Gute Holz- und Holz- **Jagd**
Arbeitsgebiet Bretten, Rehe, Büchsen, Aufsen, Balancen, wird billig abgegeben. Angebote unter Pr. 91747a an die Badische Presse erbet.

Gott der Allmächtige hat meine liebe Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Bracher
geb. Schalk

von langem, schweren Leiden erlöst und zu sich gerufen.

K'ruhe-Rüppurr, Tulpenstr. 20, den 16. September 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Bracher,
Reichsbahnobersekretär a. D.

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. Sept., um 1/2 2 Uhr, auf dem Karlsruh. Friedhof statt. Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

K. W. Ritscherle
staatl. gepr. Dentist
Telefon 4685 Sofienstraße 21
Alle Kassen, ausgenommen d. A. O. K. Khe.

Zurück!
Dr. med. E. Körner
Kinderarzt
Telefon 2576 Amalienstr. 93

Von der Reise zurück!
Dr. Alfons Fischer
Arzt für innere Krankheiten
Herrenstr. 34 Fernspr. 1091

Zurück!
Walter K. Thomas
staatl. gepr. Dentist
Herrenstr. 50a Telefon 2624

Die Federkleid-Gebissbürste „Abbu“
Reinigt jeden Zahnersatz im Nu.
Alleinverk. **H. RIES** Ecke Friedrichspl. 1. Spezialh.

Häuser / Geschäfte
laufd. Vermietungen, An- u. Verkauf beider Art.
Hermann, Kaiserstr. 19

Wirtschaft
in Mittelbaden per Jahr oder auf Vater unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Geeignete Bewerber wollen sich u. 91742a an die Badische Presse wenden.

Lebensm.-Gesch.
ges. bar zu kauf. gef. Offerten unter 91911 an die Bad. Presse.

Sämtliche Neuheiten
erstklassiger Qualitäts-Stoffe für **Herbst u. Winter sind in unser erfeinen Mass-Schneiderei** eingetroffen. — Bitte besuchen Sie uns oder lassen Sie sich unsere reichhaltige Kollektion vorlegen.
Spiegel & Wels Nachf.
Karlsruhe — Kaiserstrasse 166

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht **Büroschrank** ob. Gestell (gebraucht, aber gut erhalten) zur Aufbewahrung v. Ordern, Größe ca. 230 cm hoch, 170 cm breit. Angebote unter 91744 an die Bad. Presse.

Drehbank
2-3 Met. Drehlänge, zu kaufen gesucht. Angebote unter 91953 an die Bad. Presse.

3tür. Bücherdruck.
gebraucht, dunkel eiche, grabuliert, zu ff. gef. Angebote unter 91908 an die Bad. Presse.

Alte geb. Vesen
sowie größere Posten Bettenspaß u. Arten bed. besser Bezahlung zu kaufen gesucht. Tel. 426 Sofienstr. 65 D. Turner. (19058)

Achtung!
Kaufen einige gebrauchte **Schnellwaagen** (Marken-System) gegen Kasse. Angebote unter D 19915 an die Badische Presse.

Immobilien
VILLA
Belcherheimer Allee, 5 Zimmer, Bad, 2 Monierden, usw. großer Garten, sonnenhell, vollst. für 35 000 RM. u. verkaufen. Erteilungsbreis 65 000 RM., eult. sofort beschubar. Angebote unter 91827-3 19908 an d. Badische Presse, Hilalte Hauptpost.

Moderne Dampfbaderei!
Nähe Seidelberg, 14 Räume, komplett maschinell eingerichtet, ev. m. Café u. Weinabschnitt, bei ca. 20 000.— Ausg. u. Sportplatz v. ca. 20 000.— zu verm. Anfr. m. Rückporto an Immobilien-Büro, Weber, Mannheim S. 6. 1. Tel. 28 014. (918752)

Villa in Herrenald
schöne Lage, 6 Zimmer, reich. Zubehör, Gartenschmuck u. Garten, neu. Bezug preiswert zu verkaufen. Anz. unter 91966 an die Badische Presse.

Bäckerei!
Junge, tüchtige Leute suchen eine Bäckerei zu pachten. Angebote unter D 9136 an die Bad. Presse.

Büderei
m. mod., neuer Einrichtung, weit unterm Anschaffungspreis zu verkaufen. Anz. unt. 91910 an die Badische Presse.

Bauplätze
in Gemarkung Daxlanden gelegen sind billig zu verkaufen. Anfragen unt. 91963 an die Bad. Presse.

Rentenhaus
5. 10/20 Mitte Ansb. zu kauf. gef. Off. nur v. Eigentümern u. 91275 an die Bad. Presse.

Grammophon
gut erhaltener, geb. Grammophon zu kaufen gesucht. Angebote unter 91753a an die Bad. Presse.

Ladentheke
2,50 m la., u. etliche Regale, bis 2,50 m h., sof. gesucht. Angebote mit Preis unt. 9126 an die Bad. Presse.

peterstaler MINERALWASSER
Das beliebte, vornehmste Mineralwasser, das die Gesundheit wasser für Nieren, Gicht u. Rheuma, sowie erkrankte, wo nicht, Bezug nachweis durch PETERSTALER MINERALQUELLEN BAD PETERSTAL

Gasthaus
in Stadt, Nähe Karlsruhe, 1927 erbaut, 5 Zimmer, 2 Bäder, Bad u. Gartenland, auch für ruhbedürftigen Beamten zum Preis v. 11 500 RM., Anzahlg. 2500 M., im Herbst, B. Hil. Karlsruhe, Kaiserstraße 111.

Malergeschäft
in aufstrebend. Stadt, evtl. mit Haus billig zu verkaufen oder zu verpachten. Off. unter 91973 an d. Bad. Pr.

Haus
In der Stadt, Friedrichshöhe, 4 Zimmer, 2 Bäder, zentral. Lage, umfänglichster sofort zu verkaufen. Angeb. unt. 91741a an die Bad. Presse.

Beteiligung an erstklass. Erfindung!
f. die Maschinenbranche. Glänzende Gutachten der maßgebenden Stellen liegen vor. Interessenten werden gebeten, sich unter Angabe der evtl. Beteiligungshöhe zu meld. unt. 91949 an die Bad. Presse. Aktive Beteiligung nicht ausgeschlossen.

Wohlfühl-Haus
3 Zimmer, reitabel, 3-2 S.-Wohnz., mit Bad u. Garten, zu verkaufen. Kaufpreis, wollen schriftl. anfragen unt. Pr. 91904 an die Bad. Presse, Hil. Hauptpost.

Hausbesitzer
welche ihre Hypothek in Pfandbriefen zur Rückzahlung bringen können, erhalten **Umschuldungs-Hypothek** zu sehr günstigen Bedingungen. Nur seriöse Gebote unter K 17514 a beford. die Badische Presse.

Beamten-Kredite
bis 10000.—, heutzutage Rückzahlung. Darlehen i. Höhe des Gehaltes, sofort, Auszahlung. Friedr. Seifert, Allgemeine Wirtschaftshilfe, Mannheim, L. 10. 7. (91728)

Pfandbriefbesitzer!
Wir übernehmen Pfandbriefe in Mindestposten von RM. 5000.— zu günstigsten Kursen, teilweise bis 90%. Seriöse Angebote nur von Selbstgebern unter J 17513 a beford. die Badische Presse.

Beamten-Zwecksparkasse
gibt an Beamte u. Festbesoldete billige Darlehen bis 8000 M. Rückzahlung pro 1000.— monatl. 15 M. Mindestgehalt M. 180.— (19055)

Sofortiger Zwischenkredit!
Bezirksdirektion - Karlsruhe, Belchenstraße 17. I. — Telefon 6738, Stadtbüro: Amalienstraße 24. III.

L. Hypotheken
6% von 5000 M. aufw., Beleihung ca. 25% d. Steuern, nur ganz gute Objekte, Stadt u. Land, Ausg. Offerten unter 91920 an die Badische Presse. Hil. Hauptpost, Hauptpost.

10 000 RM.
Hypothek noch 22 000 RM., auf Baden-Baden in zentr. Lage, von Selbstgeb. gekauft, pünktl. Zinszahler, Angeb. unter 91751a an die Bad. Presse.

Teilhaber
m. circa 1500 M. Einlage für Haus, und Bauartifel - Geschäft gesucht. Angeb. unter 91909 an die Badische Presse.

3-4000 RM.
sucht pers. Reichsbeam. sof. ges. Betrag, kein voll. Penz. Angeb. u. Pr. 91936 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

100 Mark
demjenigen, der einem jungen Mann (ledig) Arbeit an Büro oder Kasse verschafft, auch Kolonialwaren (Funktionsfähig). Angeb. u. 648 an d. B. Pr.

Breslauer Neueste Nachrichten

Größte Tageszeitung des deutschen Ostens

Wer in den BNN inseriert, beherrscht den schlesischen Markt

Franz Gingia : Gib nur der Freude Raum.

Wenn auch ein dumpfer Klang
Dich oft und rings umschwebt,
Und manchmal wegstäubt
Das Glück dich nicht belebt.

Gib nur der Freude Raum
Und Hage zwecklos nicht,
Laß dir von dunklem Traum
Belästigen nie das Licht.

Daß nur die Fröhllichkeit
Im Innern nicht vergibt,
Dann werden mit der Zeit
Erfolge neu erlitten.

Hermann Jacob : Die Erbhuldigung

beim Regierungsantritt des Markgrafen Karl Wilhelm I. J. 1709.

Mancher wird sich vielleicht noch aus der Vorkriegszeit erinnern, daß die nichtmilitärischen jungen Bürger alle 2 Jahre auf den Rathhäusern der Dörfer und Städte stets an Großherzogs Geburtstag dem Amtmann oder einem anderen Beamten des Bezirksamts, d. h. dem Vertreter des Landesherren, den Treueid als huldvolle Unterthanen leisteten, soweit sie nicht als Beamte oder Soldaten schon früher geschworen hatten.

Das war ein letzter Rest des Huldigungswesens, wie es in der Vergangenheit nicht nur in Baden, sondern in allen Ländern des Deutschen Reiches als Fortkommen und Brauch sich erwiderte. Die Huldigung war die feierliche Anerkennung und Gelobung der Untertanenpflichten und wurde in festgelegten Zeitabständen geteilt, jeweils jeweils von den neuangeworbenen als auch von denjenigen eingetragenen Landesbeamten, welche die Jahre der Mündigkeit überschritten hatten. Von allen Untertanen aber wurde dem neuen Landesherren beim Regierungsantritt geschworen.

Ehemalig wurden diese Huldigungen der Macht und Herrlichkeit und unter Aufbietung allen Gepräges der Stadt und Herrlichkeit des Fürsten vorgenommen. Gerade die Zeit des unumgänglichen Absolutismus hatte Stellung und Macht erlangt, daß der Herrscher gegenüber dem Untertanen sehr hart hervorgehoben, ja daß festliche Begleitungen des Fürsten feierlich und maßgebend in der Öffentlichkeit Zeit sich darbot.

Leider die dem Markgrafen Karl Wilhelm im Jahre 1709 geleistete „Erbhuldigung“ und die damit verbundenen feierlichen Stantshandlungen waren in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts schon fast ganz erloschen.

Die Huldigung war ein Fest, das die Herrlichkeit der Herrscher und die Unterwerfung der Untertanen zum Ausdruck brachte. In der Zeit des Absolutismus wurde die Huldigung noch feierlicher und wurde in festgelegten Zeitabständen geteilt. Die Huldigung war ein Fest, das die Herrlichkeit der Herrscher und die Unterwerfung der Untertanen zum Ausdruck brachte.

Die Huldigung war ein Fest, das die Herrlichkeit der Herrscher und die Unterwerfung der Untertanen zum Ausdruck brachte. In der Zeit des Absolutismus wurde die Huldigung noch feierlicher und wurde in festgelegten Zeitabständen geteilt. Die Huldigung war ein Fest, das die Herrlichkeit der Herrscher und die Unterwerfung der Untertanen zum Ausdruck brachte.

fröhlichen, Sternchen und manchmal verwunderlichen Kometen, die ihm ihr Leben in warmen, hellen Klängen beizugeben, keine Sünde findet. Aber lieber ist Campion ohne Klängen und spielt und spricht mit goldenen Käfern, die auf einer Grasmatte in der Wärme liegen und atmet bei schwerer Arbeit der Erde, des Wassers in seine Klüften in animalischer Mutterboden-Verbindlichkeit und träumt dann Weltschmerz und Fernweh. Bis ihm wieder jemand den Kopf zu legt und er ihm davon zu sprechen; man muß der Wanderlust nicht haarscharf nachgehen; das wird nicht schwer, denn schon äußerlich fündigt sich durch die longitudinalen Striche Jons Wieses der Gehalt des Wertes an. (285 Seiten. Leinen 2.85 M. Verlag R. Gervais. Bremen.)

Richard v. Käufmann : Der Kettenträger.

Der von dem bekannten Diplomaten geschriebene Roman trägt den Untertitel „Deutsches Leben im 19. Jahrhundert“. Ein fiktiver Mann, derer und geistvoller Held der Zeit, führt ein Leben, das die Gegensätze des 19. Jahrhunderts in sich vereinigt. Er ist ein Mann, der die Gegensätze des 19. Jahrhunderts in sich vereinigt.

Die Ortenau.

Bevölkerungszunahme des Historischen Vereins für Mittelbaden. Seit 19.

Die „Ortenau“ ist ein Schönbuch. Sie nimmt sich Zeit, zu werden und zu reifen, und nach Form und Inhalt möglichst vollkommen vor freudigen Leser zu treten. Sie hält auch diesmal, was ihre letzten freudigen Leser zu erwarten gewohnt sind. Der Redaktionsschreiber dem Prof. Dr. Stübgen-Dienburg, wird manchem etwas bringen. In der Ortenau, die viel mehr bringt, wird manchem etwas bringen. In der Ortenau, die viel mehr bringt, wird manchem etwas bringen.

Büchereingänge.

- 21. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.
- 22. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.
- 23. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.
- 24. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.
- 25. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.
- 26. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.
- 27. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.
- 28. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.
- 29. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.
- 30. Schaner, „Ein Ringelreim“, Verlag Orisenthal-Schönbuch.

Wir und das Theater.

Ein Schauspielersbuch, herausgegeben von Walter Fitzer. Mit 40 Porträts in Kupferdruck nach Originalaufnahmen. Verlag F. Bruckmann N. G. 1932.

Das Buch und Wort sprechen zu uns prominente Schauspieler der deutschen Bühne. Es sind 40, meist kurze Biographien wie ertönen portiert über ihr Wachstum, Erfolg und Wirksamkeit. Epochen, Bestrebungen, Klüfte, Ausblicke, Wege und Wege, die sie gegangen sind, sind hier in knappen, klaren Worten dargestellt. Die Biographien sind nicht nur für die Theaterwelt, sondern auch für die allgemeine Leserschaft von Interesse.

Dr. Paul Eifel : Die Industriegebiete des südlichen Baden.

Die vorliegende Untersuchung (Verlag Festschauer & Spohn, Stuttgart 1932) ist industrieregional orientiert, d. h. sie vertritt die Darstellung der industriellen Entwicklung und Entwicklung mit den Gebieten des Raumes und der Landschaft. Daran ergibt sich ein umfassendes Bild der industriellen Entwicklung der südlichen Baden, das in der vorliegenden Untersuchung dargestellt wird.

H. A. Weber : Befestigtes Gebiet.

Dieser Roman, der sich eigentlich aus vielen fiktionalen Geschichten zusammenfügt, ist ein Werk, das die Geschichte der Befestigung des Landes Baden zeigt. Es ist ein Werk, das die Geschichte der Befestigung des Landes Baden zeigt.

Manfred Hausmann : Campion küßt Mädchen und kleine Birken.

Die duffige, harte Einbildung Campions, die in diesem Buche dargestellt wird, ist ein Werk, das die Geschichte der Befestigung des Landes Baden zeigt. Es ist ein Werk, das die Geschichte der Befestigung des Landes Baden zeigt.

Schriftleitung: Dr. E. K. Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Schönbuch in Karlsruhe.

Die Frau vom Dach der Welt

ROMAN VON PETER RUNGE

Im Londoner Juniorclub der „Affenjäger“ scharte sich eine Gruppe von Herren um den soeben vom Kontinent zurückgekehrten Klubmitglied...

Reverend Malbons Stimme war sanftmütig: „Es ist nicht gut, zu fluchen, Kondale.“ Kondale ließ sich nicht beunruhigen, er redete sich aus dem Sessel auf...

Die erste Hilfe leiste... Wenn sie dies benötigt“, fügte er eilig hinzu, da er Kondales unwilligen Blick bemerkte. „Ein Offizier fühlt sich in solcher Situation leicht zu unangebrachter Ritterlichkeit verleitet.“

Sonne BRIKETTS

Thiergärtner, Maurer & Co. Zentralheizungen Sanitäre Anlagen, Reparaturen

PELZE kaufen Sie jetzt am billigsten beim Kürschner NEUMANN

Sind Sie leidend? Veralt. Kron. Leiden? unheilbar? Quälen Sie sich nicht länger, holen Sie sofort unser...

Verkäufe Feinn Möbelfan Feinn Egoisten 1 Waggon Schlafzimmer

Schneiderei Schneiderei Schneiderei Schneiderei

Verloren Kästchen

Möbel-Krämer

Modernes Eichen-Schlafzimmer drei Garderobeschrank, weißer Marmor 330.-

Schlafzimmer in echt eichen, in hübschem hellbraunem Tone gebeizt u. fein matriert...

Karl Thome & Co. Möbelhaus Karlsruhe Herrensstraße 23

Möbelhaus Marx Kahn Waldstraße 22

Speisezimmer eiche mit Nußbaum Buffet 170 cm breit...

Achtung!! Zwangsverkauf! Einige herrliche größere echte Perserteppiche

Schlafzimmer Wir bieten Ihnen gewöhnliches in Edelhölzern und Eiche

Schlafzimmer unanfällig billig. Dieses Zimmer hat überbelegungsstärke...

Schlafzimmer in deutschem u. afrikanischem Holz

Schlafzimmer in Laubholzbaum mit 4-fachem, 2-fachem...

Gieß Original-Dauerbrandöfen

ROLAND 5. Das ist der Superhet, den Sie sich wünschen - ein Wunderwerk, grandios in Leistung und Wiedergabe!

Fässer neue u. geb. veralt. Größen, sowie 2 Doppel-fässer von 600 und 1500 Lit.

Gute! Planos sensationell billig da kein Laden neu von Mk. 750.- an

Matratzen 3 kg. m. Kell. Beste Arbeit Seagrass: 26.-, 20.50, 14.50

Pianos Miete die bei Kauf angerechnet wird Scheller

Friseurgeschäft-einrichtung (Damen u. Herren) mit neuesten Apparaten

Nähmaschine noch neu, versenbart, handlich, v. Privat bitt. zu verkaufen...

Arbeitsgeschäfte Verkaufte Arztschreibstift

Gelegenheitskauf! Schwer eich. Schlafst. kompl., mit Marmor, Park. u. Federbetten

Bandstige 90 cm B. Schwere Ausführung, gleichsch. Trennbandsäge

Ziehen Sie um? Brauchen Sie Gärten Stores Dekorationen

